



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

321 (13.7.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347084)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3. — M. — ohne Bestellgeld. Bei erst. Kündigung der monatlichen Verhältnisse Nachzahlung nachbestellen. Postgebühren 17500 Quartstraße Haupt-Postamtstelle 26, 2. Haupt-Postamtstelle 11, 111 (Kaiserhofhaus) Geschäfts-Postamtstelle: Waldhofstr. 6, Schupfingstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungsdauer: 12 wöch. Fernsprecher: 2494, 2495, 2496, 2497 u. 2498

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonelle für 1000. Anzeigen 0,40 R.-M. Resten 3.—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vordrucke für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsstörungen u. dergleichen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Auch die Biglieri-Gruppe gerettet

Ein neuer Erfolg des russischen Eisbrechers „Kraffin“

Eine italienische Meldung

— Rom, 12. Juli. (United Press.) Die Gruppe Biglieri ist ebenfalls, wie ein Funkgespräch der „Citta di Milano“ meldet, von dem russischen Eisbrecher „Kraffin“, der nach der Rettung von Zappi und Mariano bis zum roten Fels vorgedrungen war, gerettet worden. Die Rettung erfolgte gestern Abend um 9 Uhr.

Zur Rettung der Malmgreen-Gruppe

Zur Rettung der Malmgreen-Gruppe durch den russischen Eisbrecher „Kraffin“ wird weiter berichtet, daß Zappi und Mariano halb erfroren und vom Hunger vollständig erschöpft waren. Sie konnten beim Anbordgehen kaum sprechen. Als sie später langsam zu sich kamen, gaben sie eine Schilderung der entsetzlichen Qualen, die sie ausgestanden haben. Sie hatten längst die Hoffnung aufgegeben und erwarteten neben der Leiche Malmgreens den eigenen Tod. Als Tschukotski's Flugzeug über ihnen erschien, glaubten sie zunächst an eine Sinnestäuschung und erst als der Apparat fünf Kreise über ihrer Lagerstatt beschrieb, um anzuzeigen, daß er sie gesehen hatte, begannen sie wieder Glauben zu schöpfen. Ueber die Art

wie Malmgreen ums Leben gekommen ist, liegt ein Bericht noch nicht vor. Malmgreen's Leiche wurde an Bord des „Kraffin“ genommen. Malmgreen ist bereits schon am 11. 6. in der Nähe von Graf-Insel gestorben. Man nimmt an, daß die Malmgreen-Gruppe das Nordkap nicht auf dem ursprünglich geplanten Wege über die verschiedenen Inseln erreichen konnte, sondern sich wegen der Kanäle und Spalten im Eis nach Norden wandte, um das Ziel auf dem Umweg über die sieben Inseln zu erreichen. Offenbar löste sich dann das Packeis und die drei trieben zuletzt auf einer Eisinsel ab. Jedenfalls müssen sie ungenügende Entbehrungen ausgestanden haben, da sie ungenügend ausgerüstet waren und nicht einmal geeignete Schuhe und Feuerwaffen besaßen. Sie waren insgesamt

41 Tage auf dem Eis

unterwegs und hatten nur 40 kg Lebensmittel bei sich. Die „Citta di Milano“ ist gestern wieder in Verbindung mit der Biglieri-Gruppe getreten, die ihr erneut ihre Position angab. Diese ist jetzt 80 Grad 20 Min. nördlicher Breite und 28 Grad 40 Min. östlicher Länge. Um die Vergung des Fliegert's Tschukotski, dessen Bemühungen die Rettung der Malmgreen-Gruppe zu danken ist, bemüht sich bereits der russische Eisbrecher „Kraffin“, der den Fliegert's Tschukotski an Bord hat. Der notgelaubete Fliegert steht mit dem Eisbrecher in ständiger Verbindung.

Beschlüsse des Reichstags

Um Nationalfeiertag und Steuererhebung

□ Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Dinge nehmen den Verlauf, den wir ahnenden Gemüts vor zwei Tagen hier vorausgesagt haben: Die Vorlage über den Nationalfeiertag ist gestern feierlich und förmlich vom Reichsausschuß auf den Herbst vertagt worden, dafür ist der Finanzausschuß über die Steuererhebung angenommen worden, doch leider ist zu sagen: Es war kein stolzer Sieg. Bei der Gesamtabstimmung, die die 3. Lesung schloß, zählte man 210 für das Kompromiß und 188 dagegen. Das war nicht eben imponierend, und wieder wird, wer die Dauer dieser Regierung wünscht, fragen dürfen: Zahlt die Aktion sich aus? Zahlt es sich aus, daß man am letzten Tag vor den Ferien im Geschäftsschritt ein Gesetz machte, bei dem eine von den künftigen Koalitionsparteien — die Deutsche Volkspartei — nicht dabei zu sein wünschte?

Wer objektiv und ohne jede Voreingenommenheit der Aussprache folgte, kam immer wieder zu einem non liquet: Im allgemeinen wurde — noch dazu im wesentlichen von den namentlichen Rednern — dasselbe wiederholt, was man schon ein paar Stunden früher im Ausschuß vernommen hatte. Wenn man sie so hört, hatten sie alle recht: Die Vertreter der Deutschen- und der Bayerischen Volkspartei, die für die Vertagung auf den Herbst und dann für ganze Arbeit plädierten, und auch der Zentrumsführer Dr. Brüning und der Demokrat Fischer, die ihren Antrag verteidigten und von ihm keinerlei nachteilige Wirkungen befürchteten, auch nicht für das Gesamtwerk, jene allgemeine Senkung, die die einen wie die anderen, wie überhaupt alle Parteien herbeiwünschten, allein die Kommunisten ausgenommen, deren Ideal sozialistischer Gerechtigkeit bekanntlich darin besteht, daß die finanziellen Lasten ausschließlich den sogenannten Besitzenden, den bürgerlichen Schichten nämlich aufgebürdet werden.

Roch einmal: Zahlt sich's aus? Ueber die finanziellen Wirkungen wird sich, wenn der vom Reichstag angenommene Kompromissantrag Gesetz wird — sicher nicht noch nicht — frühestens erst Ausgangs des Jahres urteilen lassen, die politischen sind schon jetzt mit Händen zu greifen. In einem Zeitraum von 8 Tagen

sind die de facto Regierungsparteien zweimal auseinandergefallen.

Das schadet noch nichts, weil die Regierung weder aus dem Nationalfeiertag noch aus der Steuererhebung eine Kabinettfrage gemacht hat, auch wie die Dinge liegen, gar nicht machen konnte. Aber daß dieses wiederholte Auseinanderfallen genügt und die Gerechtigkeit der 5 Parteien gestärkt hätte, wird man doch kaum behaupten dürfen.

Die Anregung zu dem ganzen Unternehmen — man plaudert wohl keine Staatsgeheimnisse mehr aus — kam von dem neuen Finanzminister Hildebrand, kam von der Sozialdemokratie, die dergestalt einen Teil ihrer Wahlversprechungen einzulösen wünscht. Aber gerade die Sozialdemokratie erwies sich gestern als noch keineswegs befriedigt. Müller, Kappeler vom Ja zum Aber wechselnd, als ihr Sprecher Dr. Herz das tat, hätte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu dem doch auch von ihr mit unterzeichneten Antrag sich auch nicht stellen können, wenn sie statt 5 ihrer Mitglieder nicht ein einziges auf der Regierungsbank sitzen hätte.

Mit der Annahme im Reichstag aber ist die Geschichte dieser Steuererhebung bekanntermachen noch nicht abgeschlossen. Nun hat — voraussichtlich heute schon — der Reichstag zu sprechen. Am Mittwoch noch waren, Preußen voran, die meisten Länder dagegen, weil sie für ihre Niederweisungen fürchteten und sich auch sonst übergeben sahen. Die preussische Regierung, heißt es, werde ihren Einspruch nun zurückziehen. Ob auch die preussischen Provinzialvertreter den gleichen Weg gehen, scheint einigermaßen zweifelhaft und andere Länder werden zur Nachgiebigkeit und Einsicht kaum geneigt sein. Es ist hohe Zeit, daß der Reichstag nach Verabschiedung der Amnestievorlage auseinander geht. Man ist auf dem besten Wege, sich auseinander zu reden.

„Ein Leutnant und 10 Mann“

□ Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der bekannte frühere konservative Reichstagsabgeordnete von Oldenburg-Januschau hat, wie das „A. L.“ zu berichten weiß, den Dichter Herbert Eulenberg wegen Verleumdung verklagt, weil Eulenberg in seine Buch „Die Hohenzollern“ es als Mäperei bezeichnet habe, daß Oldenburg-Januschau f. St. dem Kaiser den Rat erteilt habe, mit einem Leutnant und 10 Mann den Reichstag zur Kaiserin zu bringen. Der Anwalt Eulenberg hat zunächst Abweisung der Klage beantragt, mit der Begründung, daß es das Recht des Dichters sei, bei der Schilderung historischer Vorgänge seiner Entrüstung in dichterischer Form Ausdruck zu geben.

Die Verwendung der 5 Dawes-Annullität durch Frankreich

— Paris, 12. Juli. Das Finanzministerium teilt mit, daß Frankreich, obwohl die fünfte Dawes-Annullität erst am 31. August fällig ist, bereits über den an es fallenden Betrag verfügt habe. Mit ihrer Hilfe werde ein ausgedehntes Programm an öffentlichen Arbeiten ausgeführt werden. Im Finanzministerium wird gegenwärtig unter Mitwirkung verschiedener Handelskammern und Gewerkschaftsverbände eine Zusammenarbeit zwischen der französischen und deutschen Industrie vorbereitet.

Unterredung mit Mussolini

□ Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Mussolini ist neuerdings das ständige Reiseziel deutscher Ausdrager. In den letzten Tagen ist der Mitarbeiter des Scherkerlages Rolf Brandt beim Duce gewesen, hat ihn bewundert und dabei versucht, den großen Mann auf den Zahn zu fühlen. Herr Rolf Brandt hat nämlich leise und behutsam die Frage nach Südtirol gestellt. Was Mussolini „außerordentlich lebhaft und schnell sprechend“ darauf geantwortet hat, scheint leider geeignet, die in den letzten Tagen da und dort aufgetauchten Hoffnungen wieder beträchtlich zu senken. Einmal berichtet Herr Mussolini:

„Ein Staatsmann, wie Ihr Vis mara, hätte das, was Ihr hartnäckig und vergeblich als „Südtiroler Frage“ bezeichnet, wahrscheinlich als eine solche minderen Grades betrachtet.“ Dann behauptet der Herrscher Italiens: „Es sei nicht mehr als ein Dutzend Namensänderungen in Südtirol verhängt worden, wozu zu sagen ist, daß das noch immer genau um ein Dutzend zu viel wäre.“ Ferner sagte Mussolini: Die Frage von Südtirol sei nur von den Feinden des Faschismus“ in Deutschland aufgegriffen, von denen, die sonst gar nicht national dächten“. Der Duce wollte in allen Fragen der Randwirtschaft und auch sonst wirtschaftlich Südtirol helfen, nur: Von Feinden seiner Weltanschauung ließe er sich keinerlei Schritte aufdrängen, wozu aber zu sagen sein wird, daß wirtschaftlich dem von allen seinen alten und natürlichen Märkten abgedrängten Südtirol überhaupt nicht zu helfen ist.

Der Ausdrager versuchte noch ein paar Einwendungen, aber immer wieder redete der „außerordentlich lebhaft und schnell französisch sprechende“ Duce ihn einfach tot. Noch einmal muß die Geschichte von den Weihnachtsbäumen, die sich so schön demontieren ließen, herhalten und verbannt seien nur zwei Männer — was gewiß sehr gültig vom Duce ist. Er gesteht und daß das Recht zu, unser Deutschland zusammenzufassen, wie es unsere nationale Aufgabe erfordere. Auf die Klagen von Juden und Polen in Deutschland würde er nicht hören. Schließlich und nach dem zum mindesten höchst unangenehmen Versicherung, daß der „Präsident von Volzeno“, eben der Frontvoigt Giarratana, nicht der Mann sei, der seine Besagnisse überbrachte, der abschließende Satz: „Es gibt ernstere Probleme für Italien, die noch nicht erledigt sind.“

Und Deutschen geht es leider umgekehrt. Für uns heißt das einzige Problem in Italien, an dem wir ernsthaft interessiert sind: Südtirol und für unsere Stammdedgenossen in dem verlorenen Sonnenland

geht es dabei einloch um Leben und Sterben.

Die Hauptfrage aber: Nach diesen Darlegungen Mussolinis scheint es beinahe ausgeschlossen, daß nun wirklich, wie man nach den Verhandlungen zwischen Wien und Rom und Berlin und Rom schon zu hoffen sich erlaubte, mildere Lüfte zwischen Brenner und Salurner Klause wehen könnten.

Siegesfeier in Bozen

In Bozen war am Donnerstag allen Automobilen von sieben Uhr morgens bis in die Nachmittagsstunden die Einfahrt versperrt, und auch in den Straßen war jeder Auto- und Wagenverkehr unterbunden. Die Straßen werden ängstlich freigehalten. Man sieht fast nur Italiener. Angesehenen Bozener Bürgern wurde von der Quastur mitgeteilt, daß man sie zwar nicht in Haft nehmen werde, daß sie sich aber als Geiseln zu betrachten hätten für den Fall, daß irgend etwas geschehe.

König Viktor Emanuel traf im Sonderzug ein und begab sich sofort zum Siegesdenkmal, an dem der

Verkehrskatastrophe

Ein Autobus vom Zuge erfasst

Wie aus Nordhansen gemeldet wird, wurde ein Autobus an dem Bahnübergang Walkenried der Südharzer Eisenbahn Walkenried-Draunlage von einem Zuge erfasst. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Von den 32 Insassen wurden drei getötet und 17 verletzt. Die Verletzungen sind zum größten Teil schwer. An der Unglücksstelle spielten sich furchtbare Szenen ab.

Der Autobus gehörte zu einem Schulausflug, den die Schule in Kramme bei Volkensbühl nach dem Dazg unternehmen hatte. Auch die Lokomotive und ein Wagen des Personenzuges entgleisten, wobei aber Personen nicht verletzt wurden.

Später wird noch gemeldet, daß die Zahl der Toten noch nicht feststeht. Während nach der einen Meldung nur drei getötet worden sein sollen, ist nach anderen Berichten die Zahl der Todesopfer bereits auf acht oder neun gestiegen.

Die Unglücksstelle befindet sich nur einige Meter vom Waldbrand eisern und liegt unübersichtlich in einer Kurve am Fuß des Blumenberges. Als die Kraftwagen den Bahnübergang erreicht hatten, tauchte plötzlich ein Zug auf, der von den Führern weder gesehen noch gehört worden war. Das erste Auto, in dem die Kinder saßen, kam noch knapp an dem Zug vorbei. Dagegen fuhr der zweite Autobus mit voller Gewalt auf die Maschine des Kleinbahnzuges auf. Die Kleinbahnlokomotive wurde zur Seite geschleudert, überfuhr den Omnibus vollständig und stürzte mit diesem die Böschung hinunter. Der Autobus wurde gerührt, seine Trümmer und die Lokomotive begraben alles unter sich.

Wie jetzt feststeht, forderte das Autounfallglück bei Walkenried acht Menschenleben. Insgesamt 28 Personen wurden verletzt, davon 17 schwer. Von den Schwerverletzten befinden sich noch mehrere in bedenklichem Zustande. Sie erlitten Kopf- und Rückenverletzungen, sowie Arm- und Beinbrüche und wurden sofort nach Nordhansen und Bad Sachsa in die Krankenhäuser eingeliefert.

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir noch folgendes Telegramm:

Nacht Tote, 17 Schwerverletzte, 11 Leichtverletzte

Häufiger Hof von Trient die Weiße vornahm. Mussolini ließ sich durch den Unterstaatssekretär Giurati vertreten, der die Forderung hielt. Es sind außerdem die Pringen des königlichen Hauses, die Marschälle von Italien, Senat- und Kammerabgeordneten, die höchsten faschistischen Würdenträger und die Spitzen der nationalen Verbände anwesend. Der Festzug der Verbände und Abordnungen aus ganz Italien dauerte bis in die Mittagsstunden.

Zahlreiche Gebäude wurden für die Gäste aus Rom beschlagnahmt, darunter auch das Palais des ehemaligen Statthalters von Tirol, Graf Troggenburg.

Noch in den letzten Stunden ist an der Festschrift des Denkmals eine bemerkenswerte Aenderung vorgenommen worden. Bekanntlich lautete der lateinische, von dem sechsten zurückgetretenen Unterrichtsminister Fedele stammende Text der Festschrift: Hier sind die Grenzen des Vaterlandes. Von hier aus haben wir die Barbaren durch Sprache, Gesetz und Tünte erzogen.“ Anstelle des Wortes „barbaris“ ist jetzt das Wort „celeros“ (die übrigen) getreten.

Für und gegen den Kellogg-Pakt

Vorbehaltlose Zustimmung allein durch Deutschland

Die deutsche Antwortnote

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 28. Juni betreffend den Kriegsbündnisvertrag hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 11. Juli 1928.

Herr Botschafter!

Ihre Excellenz bestärkte ich den Empfang der Note vom 28. Juni d. J. über den Abschluß eines internationalen Paktes zur Verhütung des Krieges und beehrte mich, darauf im Auftrage der deutschen Regierung folgendes zu erwidern: Die deutsche Regierung hat die Ausführungen der Note und den ihr beigefügten revidierten Entwurf des Paktes mit größter Sorgfalt geprüft. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß der in der Note dargelegte Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika der grundsätzlichen deutschen Auffassung entspricht, wie sie in der Note vom 27. April d. J. mitgeteilt wurde. Auch mit den Änderungen in der Präambel des Entwurfs des Paktes ist die deutsche Regierung einverstanden. Sie freut sich daher, erklären zu können, daß sie von den in der Note Ihrer Excellenz vom 28. Juni enthaltenen Darlegungen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Akt nimmt, daß sie der Auslegung zustimmt, die darin den Bestimmungen des in Aussicht genommenen Paktes gegeben ist, und daß sie außerdem bereit ist, diesen Pakt in der jetzt vorgeschlagenen Form zu unterzeichnen.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner angelegentlichsten Hochachtung,

ges. Schubert.

Wie stellt sich England?

London, 12. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) In England hat die Nachricht, daß die französische Antwortnote an Amerika bereits fertig vorliegt und demnächst überreicht werden wird, einige Überraschung hervorgerufen, zumal da man nach den neulichsten Erklärungen des Außenministers im Unterhaus auf eine Zusammenarbeit der britischen und der französischen Regierung betr. der Antwort an Kellogg gefaßt war. Man ist jetzt fast sicher, daß nachdem die ursprüngliche Absicht, die Vorbehalte und Einschränkungen der einzelnen Regierungen in einem Protokoll zusammenzufassen, fallen gelassen worden ist, die Reservate und Kommentare in Form von Begleitschreiben zu der zukünftigen Antwortnote abgefaßt werden.

Der besondere Vorteil einer solchen Methode liegt darin, daß diese Reservate dann nicht dem Pakt einverleibt werden und ihnen infolgedessen nicht dieselbe bindende juristische Wirksamkeit zukommen werde, wie dem Friedenspakt selbst. Ueber das ursprünglich in Aussicht genommene Protokoll weiß der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“

Die interessante Tatsache zu berichten

daß die drei berühmten Völkerrechtler Cecil Burch, Frammago und Dr. Gauß in den letzten Wochen wiederholt Besprechungen gepflogen haben, um eine Form für die verschiedenen Rechte und Verpflichtungen der einzelnen Staaten zu finden. Zum ersten Male seit dem Vocabolario gelang es den drei hervorragenden Juristen jedoch nicht, zu einer Einigung über die wichtigsten Punkte zu gelangen. Durch das Scheitern der Verhandlungen wird die grundsätzliche Stellung der deutschen, französischen und englischen Regierung gegenüber dem Pakt in ein besonders grelles Licht gerückt. Man erwartet in London, daß die französische

Polizeikorrumpion in London

London, 12. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Konflikt zwischen der Polizei und der Öffentlichkeit steht in diesen Tagen im Mittelpunkt der englischen Innenpolitik. Es scheint, daß durch die verschiedenen Skandale der letzten Zeit eine tiefe Unzufriedenheit zum Ausdruck gekommen ist, die sich schon seit langem angesammelt hatte. Wie weit die Dinge gediehen sind, geht daraus hervor, daß der junge konservative Abgeordnete O'Connor, der gestern im Unterhaus aufsehenerregende Enthüllungen über die Korruption der Polizei vorbrachte, von ernsthaften Politikern als der tapferste Mann Englands bezeichnet wurde. Schon während der Debatte über den Fall Savage, der vor einigen Wochen das Unterhaus zu einer der alarmierendsten Kundgebungen in der Geschichte des modernen Parlamentarismus aufwachte, war O'Connor mit Enthüllungen über die Polizeimethoden hervorgetreten und hatte unter stürmischer Erregung des Hauses erklärt, er sei von alten erfahrenen Abgeordneten gewarnt worden, gegen die Polizei zu sprechen, da er sich

der Rache der Angegriffenen

nicht werde entziehen können. Bei diesem Stand der Dinge ist es verständlich, daß trotz der Feindschaft der Enthüllungen viele Engländer darüber aufpassen, daß einmal ein offenes Wort gesprochen worden ist. Derence O'Connor, der übrigens nicht mit dem gleichnamigen E. E. O'Connor, dem sogenannten „Water des Unterhauses“, zu verwechseln ist, erklärte, daß die kürzlich bekannt gewordenen Übergriffe der Polizei gegen unbefugte Bürger keine einzelstehenden Fälle seien. Die skandalösen Methoden, die man in Amerika als „dritten Grad“ bezeichnet, seien in Scotland Yard an der Tagesordnung. Ferner sei die Korruption und Bestechlichkeit bis in die hohen Stellen vorgekommen.

Eines der Beispiele, das der Abgeordnete anführte, war, daß die Drohgebärde ganz offen damit rechnen, daß ihre Eingaben für Lizenzen „geköllt“ werden müßten und daß dafür sogar ganz bestimmte Sätze heimlich ausgemacht seien. Er brachte weiterhin die skandalösen Exzesse der Polizeimethoden zur Sprache, die manche Polizisten gegenüber den Prostituierten anwenden. Der Abgeordnete erklärte schließlich unter allgemeiner Zustimmung, daß das Vertrauen zu der einstmalig vorbildlichen Londoner Polizei im Publikum schwer erschüttert sei. Noch niemals in der Geschichte der Polizeimacht sei es vorgekommen, daß wie jetzt gleichzeitig drei offizielle Untersuchungskommissionen amtierten und Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Polizei und Publikum anstehen müßten.

Note bereits heute oder morgen nach Washington abgeben wird. Die englische Antwort dagegen dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die britische Regierung ebenso wie bei dem vorigen Notenwechsel erst die Stellungnahme der Regierungen der britischen Dominien abwarten will, bevor sie ihre Antwort an Kellogg überleitet. Man will vor allem verhindern, daß England — abgesehen von der Interpretation des Vocabolarios, der die Dominien nicht berührt — Verpflichtungen übernimmt, denen die Dominien nicht beitreten zu können glauben. Je mehr die Zeit vergeht, desto gespannter steht man hier der Form entgegen, in der die britische Regierung ihr Begleitschreiben zur Antwortnote abfaßt wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hebt Gerüchte hervor, denen zufolge die britische Antwort nicht eine Aufzählung von Vorbehalten, sondern eine Reihe von Interpretationen betr. besonderer Verpflichtungen Großbritanniens enthalten soll. Ueber den Zeitpunkt der Ueberreichung der britischen Note liegt noch keine Kunde vor. In Washington meint man jedoch, daß die Unterzeichnung des Paktes in den ersten Augusttagen stattfinden werde.

Ein Manöver der Pariser Presse

Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) In der letzten Woche hat ein Besuch der Völkerrechtler Gauß in England und Frankreich in Berlin stattgefunden, um mit dem deutschen Juristen Dr. Gauß die schwebenden Fragen der internationalen Politik vom juristischen Standpunkt aus zu beleuchten. Mit dieser Besprechung ist, wie uns erklärt wird, lediglich die diesmalige Zusammenkunft in Genf nicht zustandgekommene Fühlungnahme nachgeholt worden. Gauß und Hurst waren nämlich verhindert, im Juni nach Genf zu kommen.

Die französische Presse zeigt sich aber in den letzten Tagen bemüht, diese Ansprache zu einer

offiziellen Juristenkonferenz über den Kellogg-Pakt zu stampeln; sie erklärt, die Vorbehalte, die die französische Regierung gemeinsam mit ihren Trabanten, der Tschechoslowakei und Polen und wahrscheinlich auch Englands dem Kriegsbündnisvertrag gegenüber geltend zu machen gedenkt, seien in Berlin festgelegt worden, und wie sie weiter durchblicken läßt, mit Zustimmung des deutschen Experten Dr. Gauß.

Diese Darstellung der Dinge ist natürlich völlig abwegig. Wohl hat auch neben Sicherheits- und Abrüstungsfragen der Kriegsbündnisvertrag zur Diskussion gestanden, aber auch über ihn ist lediglich ein informatorischer Meinungsaustausch über die rechtliche Seite des Abkommens erfolgt, in der gleichen Weise, wie dies auch sonst bei den Problemen der Weltpolitik unter den Völkerrechtsexperten üblich ist. Die Präzisierung und Beaufichtigung irgend eines Standpunktes hat aber nicht stattgefunden. Die deutsche Stellung zum Kellogg-Pakt war überdies bereits vor dem Besuch formuliert worden und in der Regierungserklärung der Weltöffentlichkeit mitgeteilt worden. Die französische Presse unternimmt offensichtlich nur ein Manöver, die weinliche Verantwortung für die einschneidenden Vorbehalte, durch die sie die Wirksamkeit des Kriegsbündnisvertrages wesentlich einschränken gedenkt, auf uns abzuwälzen oder zum mindesten mit anderen zu teilen, was von deutscher Seite aufs Bestimmteste zurückgewiesen werden muß.

Die Berichterstattung in Spanien

Madrid, 12. Juli. (United Press.) In den gestern gemeldeten Massenverhaftungen in Spanien erzählt die United Press, daß es sich offenbar um sehr ernste Vorgänge handelt. Es sind etwa 500 Personen in ganz Spanien verhaftet worden. Die meisten Festnahmen wurden in Barcelona und im übrigen Katalonien vorgenommen. Aus Spanien eintreffende Reisende berichten, daß es sich um eine offenbar sorgfältig vorbereitete und weitverbreitete Verschwörung gegen die Diktatur handele, der die Regierung auf die Spur gekommen sei. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Es heißt sogar, daß die Garnison von Barcelona an strategischen Punkten rings um die Stadt aufgestellt worden ist, um im Bedarfsfall mit allen Mitteln moderner Kriegsführung vorgehen zu können, wenn es zu einem offenen Aufstand kommen sollte.

Von amtlicher spanischer Stelle werden diese militärischen Maßnahmen in Abrede gestellt. Dagegen wird angegeben, daß von den Raketen in den Kasernen Propaganda getrieben worden sei.

Letzte Meldungen

Ein Fahrstuhlkraftwagen zerquetscht; zwei Tote — Duisburg, 12. Juli. Ein schweres Kraftwagenunfall ereignete sich auf der Düsseldorf-Landstraße bei Quidingen. Dort fuhr ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen einer Reuther Fahrtschule gegen einen Baum. Das Fahrzeug wurde zertrümmert. Zwei Fahrstuhler wurden getötet, einer erlitt einen Schädelbruch, einer einen Schlüsselbeinbruch, einer einen Nervenschuß und einer Handabspaltungen. Nur der Fahrlehrer blieb unverletzt. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagenführer durch einen zu grell beleuchteten entgegenkommenden Kraftwagen geblendet worden ist.

Die Ozeanflieger in Essen — Essen, 12. Juli. Auf dem hiesigen Flugplatz landeten Donnerstag mittag die Ozeanflieger Köhl und v. Hünefeld. Oberbürgermeister Lembke-Mühlheim und eine große Menschenmenge begrüßten die Flieger.

Von Wildtieren erschossen — Randsberg (Wartze), 12. Juli. Der Vorsteherling Werner Becker wurde mit einer Wunde am Hinterkopf tief im Walde tot aufgefunden. Er ist anscheinend das Opfer von Wildtieren geworden.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Am Donnerstag nachmittag wurde zunächst der Titel „Domänen und Forsten“ in Ausgaben und Einnahmen genehmigt.

Abg. Dr. Mattes (D. Vpt.) fand dabei anerkanntes Worte für die Tätigkeit der Domänenverwaltung und besonders für die nachhaltige Förderung der Grünlandwirtschaft.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) stellte fest, daß sich der Schwefinger Schloßgarten heute in einem wesentlich schöneren Kleide als früher zeige.

Abg. Joller (D. Natl.) wünschte Errichtung einer Gärtnereischule im Anschluß an den Schwefinger Schloßgarten. Bei Titel VII (Hafenverwaltung) erwiderte Ministerialrat Dr. Seeger auf eine Anfrage des Abg. Dr. Waldeck von der Deutschen Volkspartei, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung im

Mannheimer Hafen

habe die Badische Hafenverwaltung besondere Maßnahmen ergreifen müssen. Dem Abg. Dr. Wolfhard von den Demokraten antwortete Ministerialrat Dr. Seeger, man sei bemüht, bei dem Abschluß von Betriebsverträgen mit der Reichsbahn in den Häfen Mannheim und Rehl für die Pänder möglichst günstige Bedingungen herauszuschlagen. Baden, Bayern und Sachsen haben sich zusammengeschlossen und eine gemeinsame Eingabe an den Reichsverkehrsminister gerichtet. Ohne Debatte passierten Salinen, Bergbau, Münzwesen und geologische Landesanstalt.

Beim Titel „Wasser- und Straßendbau“ erinnerte Abg. Weiskopf (Str.) an die stark Abnützung der Straßen in der Bodenseegegend durch den Autoverkehr. Eine Minderung des Straßengesetzes im Sinne der Entlastung der Gemeinden sei dringend notwendig.

Abg. Hertle (D. Natl.) trat dafür ein, daß die Kosten für die Unterhaltung der Landstraßen von der Allgemeinheit getragen werden. Das badische Hinterland würde hinsichtlich des Straßenaufbaus recht kümmerlich behandelt. Redner unterstützt alle Anträge, die eine Erleichterung der Gemeinden bringen.

Abg. Dr. Hoffmann (Str.) begründete den Antrag seiner Partei auf Vorlegung eines neuen Straßengesetzes, das eine anderweitige Regelung der Kostenverteilung vorsieht. Die Gemeinden sollen an den Kosten der Landstraßen nicht höher beteiligt werden, als sie für das laufende Meter eines Gemeindegeweges aufzubringen haben. Auch das Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer soll der Redner für die Straßenunterhaltung verwendet wissen.

Abg. Dr. Mattes (D. Vpt.) wünscht gleichfalls eine weit geringere Inanspruchnahme der Gemeinden bei Tragung des Straßenaufbaukosten.

Finanzminister Dr. Schmitt kündigte eine

Vorlage zur Minderung des Straßengesetzes

nach für diese Budgetperiode an, die den gedehnten Wünschen Rechnung trägt. Der Uebernahme der Kreiswege in den Landstraßenverband stimme er grundsätzlich zu; doch stelle sich ein Hemmnis in Gestalt der Finanzlage entgegen.

Abg. Gündert (D. Vpt.) ist für die Beilegung der Kreise und Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer und stimmt den Straßenaufbaukosten der letztjährigen Denkschrift zu.

Abg. Weiskopf (Str.) erinnert an den Einfluß der Straßenaufbaukosten auf die Gestaltung des Gemeindebudgets. Es seien vielfach Schulden an den hohen Umfragen.

Abg. Bauer (D. Vpt.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Notlage der Hotelindustrie des Schwarzwaldes. Der mangelnde Fremdenzufluß sei daraus zurückzuführen, daß die Höhenstraße des nördlichen Schwarzwaldes dem Autoverkehr nicht mehr gewachsen sei. Dieser Höhenweg müßte daher schleunigst ausgebaut werden.

Ministerialdirektor Huch erklärte, die Annahme, daß für den Straßendbau im Ober- und Hinterlande zu wenig gefehle, sei nicht berechtigt. In diesem Jahre wurden für Unterhaltung der Straßen im Ober- und Hinterlande pro Kilometer durchschnittlich 2200 Mark, im Mittellande 2800 Mark ausgegeben. Dabei liege der Unterschied in der Inanspruchnahme auf der Hand. Infolge der Finanzlage werden leider verschiedene der gedehnten Wünsche nicht ausgeführt werden. Dazu gehört die Verbesserung der Straße Meersburg-Dagenau und die Verbesserung der Konstanzer Rheinbrücke, obwohl für beide Projekte bereits die Pläne fertig sind. Beratungen wurden in diesem Jahre dreimal soviel wie Neumaßnahmen vorgenommen. Das Fließsystem soll nach und nach beseitigt werden.

Weiterberatung Freitag halb 9 Uhr.

Eine wichtige Änderung in der Geschäftsordnung

Der Geschäftsordnungsausschuß des Badischen Landtags hat folgenden Antrag beschlossen: Spätestens drei Tage vor der Plenarsitzung des Landtags, auf deren Tagesordnung der Gegenstand gesetzt wird, ist der Antrag und, falls der Ausschuss gemäß § 27 einen schriftlichen Bericht beschließen hat, dieser Bericht zur Einsicht der Abgeordneten auf der Kanale niedergelegen. In der Sitzung wird nur der Gegenstand und der Ausschussantrag verlesen. Berichterstattung und Besprechung findet nur auf Verlangen von mindestens 15 Abgeordneten statt.

Ein Landtagsklub

Am Mittwoch konnte das Mitglied der Zentrumsfraktion des Landtages, Abg. Josef Duffner-Gurtwangen, auf eine 25jährige Tätigkeit im badischen Landtag zurückblicken.

Zusammenstoß in Bulgarien

Belgrad, 12. Juli. Wie aus Sofia gemeldet wird, ist es dort im Laufe der vergangenen Nacht zu blutigen Zusammenstößen des Generals Protogerow und den Anhängern des Chefs der macedonischen Komitadschi, Michailow, gekommen. Mehrere Personen wurden verletzt. In Petrich, wo das Zentrum der Komitadschi-Bewegung liegt, kam es zu einer regelrechten Schlacht, wobei es sechs Tote und zahlreiche Verwundete gab.

Flugzeugabsturz

Mailand, 12. Juli. Auf dem Flughafen von Bergamo ist infolge falschen Manövers ein Militärflugzeug abstürzt. Der Pilot wurde getötet.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt

Mailand, 12. Juli. Nach einer Meldung aus Genoa stürzte ein Wasserflugzeug mit Besatzung ins Meer. Der Fahrer, ein Offizier und der Radioelektroniker sind ertrunken.

Aus der Praxis des Gerichtschemikers

Wie werden Mordtaten oder zunächst nicht klar liegende Todesursachen aufgeklärt?

Von Dr. G. Graff, beedigtem Gerichtschemiker in Mannheim

(Öffentlich bestellter Sachverständiger für das Gesamtgebiet der wissenschaftlichen Kriminaltechnik)

I.

Der vor einigen Wochen im Schwarzwald begangene und noch immer ungelöste Doppelmord hat durch die beständige Arbeit gegenüber zwei Schwachen Frauen nur zu begreiflicher Erregung ausgedehnt. Es dürften deshalb einige Ausführungen zur Frage der Aufklärung von Mordtaten auf allgemeines Interesse haben.

Die Frage, wie man Mordtaten aufklärt, ist zwar leichter und rascher gestellt als beantwortet, und sie kann im Wege einer kurzen Veröffentlichung natürlich auch nur flüchtig behandelt werden. Ob ein Mord vorliegt, das ergibt sich in den weitaus meisten Fällen verhältnismäßig rasch und sicher aus dem Aussehen eines Toten und aus dessen unmittelbarer Umgebung.

Auch die Ursache des Mordes geht in vielen Fällen fast automatisch aus der Beschädigung des Toten und des Tatortes hervor. So weisen auf der Kleidung eines Toten ausgefallene Leere Taschen fast immer auf einen Mordmord hin; ebenso das Fehlen von Wertgegenständen (Geld, Uhr usw.). Bei weiblichen Personen wird auch die Lage der Leiche, die mehr oder weniger zerrissene Kleidung und die Art der Verletzungen fast einen Schluß in der Richtung ermbilgen, ob etwa Mordmord die Ursache des Verbrechens gewesen ist. Schußverletzungen, Stichverletzungen, Strangulationsnarben oder die charakteristisch an der vorderen Halsseite des Opfers eingedrückten Fingerringel des Täters weisen auf die in Frage kommende Schuss- oder Stichwaffe, die Verwendung einer Dolchschlinge oder Erdrösselung mittels der Hand hin; welche der Hände des Täters zum Erdröseln benutzt wurde, das läßt die Stellung der einzelnen Fingerabdrücke zueinander zumeist deutlich erkennen, sofern nicht sorgfältigste Verwesungserscheinungen eingetreten sind.

Aber wer ist der Täter, und wie ist er zu finden?

Kann je liegt ein Fall gerade so wie ein zweiter, und deshalb legt hier in der Regel die besondere Schwierigkeit an. Praktische Erfahrung und ein für derartige Sachen gewöhntes Auge werden neben tüchtiger Rube und stiellichem Ueberlegen für die Aussicht auf rasche Aufklärung derartiger Verbrechen immer unentbehrlich sein, und seit langen Jahrzehnten, also schon zu Zeiten, als man an eine moderne Kriminalistik noch gar nicht gedacht hat, pflegte man aus guten Gründen von den zuständigen Gerichtsbehörden auf dem Gebiete der Kriminalistik besonders erfahrene Chemiker als Sachverständige beizuziehen, deren durch ein mehrjähriges Studium der Naturwissenschaften und durch besondere Berufsvorbereitung, sowie lange Erfahrung geschärfter Blick schon bei der Besichtigung des Tatorts häufig wertvolle Fingerzeige für die Verfolgung des Täters gegeben hat. Diese Chemiker pflegt man von jeder zur Unterscheidung von den auf anderen Gebieten tätigen Chemikern als Gerichtschemiker zu bezeichnen.

Erinnert sei nur an den hervorragenden Berliner Chemiker Dr. A. Sonnenstein, dessen bereits 1899 herausgegebenes Handbuch der gerichtlichen Chemie nicht nur in Kreisen der Chemiker, sondern auch in denen der Mediziner und der Juristen sich großer Beliebtheit und Autorität erfreute, obwohl es naturgemäß heute bei den raschen Fortschritten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften ganz veraltet ist und nur noch historisches Interesse besitzt. Erwähnt sei ferner an den jüngst in Berlin verstorbenen Gerichtschemiker Dr. Paul Deserich, der schon vor fünfzig Jahren den Wert der Photographie auf kriminalistischem Gebiet, namentlich auch bei Schriftvergleichen, erkannte und dieses Verfahren entsprechend ausbaute. Erwähnt sei endlich an den in ausgezeichneter Mäßigkeit in Frankfurt a/M. tätigen und bei den Gerichten Süd- und Norddeutschlands gleich angesehenen Prof. Dr. Popp.

Wie aufserordentlich verschieden die einzelnen Kriminalfälle auch liegen mögen, immer wird die Beschränkung, der beigelegene Sachverständige sein ganzes Augenmerk darauf richten, den Haden zwischen dem Tatort und dem Täter

wieder zusammenzuknüpfen, nachdem dieser Haden durch das Verschwinden des Täters abgerissen ist. Ob man bei dem Mord im Schwarzwald von dem Verzug eines Sachverständigen abgesehen hat, und ob die Kriminalpolizei die Aufklärung allein übernehmen wollte, und ob etwa durch das Vergehen mehrerer Tage bis zum Auffinden der Leiche durch Wind und Wetter alle Spuren verwischt waren, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Eine Besprechung einiger von den zahlreichen Fällen, zu deren Aufklärung ich im Laufe der bewegten Zeit der letzten fünfzehn Jahre durch die zuständigen Gerichtsbehörden beigezogen wurde, dürfte wohl am besten ein Bild von der Bieleitigkeit der Wege geben, auf denen die erstrebte Aufklärung derartiger Verbrechen erfolgt. Eine derartige Besprechung kann naturgemäß nur mit aller Reserve in allgemeinen Rügen und auch nur insoweit erfolgen, als die erörterten Einzelfälle durch die Gerichtsverhandlungen bekannt geworden sind.

Er mordung eines Feldhüters

Anfang August 1916 war der 44 Jahre alte, verheiratete Feldhüter Wilhelm K. in Ra. (Pfalz), ein Vater von fünf Kindern, von einem Diensthänge nicht zurückgekehrt, den er vor Tagesgrauen in die Feldmark seiner Gemeinde angefahren hatte, um in plötzlicher Ausübung seines Berufes den damals häufig vorkommenden Kartoffel-Diebstahl zu nachgehen. Nach erfolgter Anzeige von der Nachbarn des Feldhüters zog mich die zuständige Staatsanwaltschaft bei. Da nach der Lage der Sache mit einem Mord zu rechnen war, so wurde in der umfangreichen, mit zahlreichen niedrig gehaltenen Ostdämmen und Büschen bewachsenen Feldmark einerseits mit Hilfe eines Polizeihundes und andererseits von Feuerwehr und Jugend in der Welle nach dem Verschwindenden gesucht, das die Felder in breiten Ketten abgegangen wurden. Hierbei trat nun ein Feuerwehrmann während der Ueberquerung eines Kartoffelackers unerwartet mit einem Fuß viel tiefer in den sandigen Erdboden dieses Kartoffelackers ein als bei dem vorhergehenden und nachfolgenden Schritt, und als man hier deshalb nachgrub, fand man die verrostete Leiche des Feldhüters vor. Die durch den anwesenden Gerichtsarzt alsbald vorgenommene Sektion ergab, daß die Leiche zwei Schüsse aufwies, von denen nach meiner Erinnerung zum mindesten der eine in den Rücken des Feldhüters abgefeuert worden war, und die Sektion ergab ferner, daß der Feldhüter — ohne durch die Schüsse getötet zu sein — in das im Kartoffelacker von dem oder den Tätern rasch aufgeworfene Loch hineingezerrt und mit der sandigen Erde zugedeckt worden war, sodas der Tod nunmehr erst durch Erstickung eingetreten war.

Die Schußöffnungen und insbesondere das eine im Rücken aufgefundenen Geschos wiesen auf einen Lechtia als Schußwaffe hin, und als man daraufhin sofort einige Verhaltungen von solchen Personen vornahm, die im Verdacht der Wildbiedererei standen, hatte man darunter auch den Täter erwischt, der bald darauf ein Geständnis in der Richtung ablegte, daß er mit zwei Komplizen die Besichtigung des Feldhüters von vornherein beabsichtigt gehabt habe.

Das alsbaldige Abgehen der Felder unter Bildung langer Ketten hatte also die rasche Auffindung der Leiche des Opfers herbeigeführt, und die im Körper aufgefundenen Lechtiafragel führte noch am Tage der Sektion dazu, aus einem kleinen Kreis verdächtiger Personen den im Besitz eines Lechtias befindlichen Täter herauszufinden. Mit Hilfe aufgefundenener Geschosse lassen sich die verwendeten Schusswaffen fast immer mit Sicherheit identifizieren, worauf mehrfach im Laufe der letzten Jahre erfolgte Beschlüssen — so die unter gleichzeitiger Beifügung zahlreicher Abbildungen von mir gebrachte Veröffentlichung im Heft 6 der Kriminalistischen Monatshefte vom Jahre 1927 (Verlag-Verlag Verlag u. Co., Berlin-Charlottenburg) — hinweisen.

Der Tibetforscher Dr. Filchner über die Bedeutung des Auslandsdeutschtums

Von Dr. Reinhold Benz, Königsberg

Es ist gar nicht so leicht, in Berlin den Aufenthaltsort eines berühmten Mannes ausfindig zu machen, selbst wenn er wenige Tage zuvor begeistert empfangen worden ist und sein Name und sein Bild noch häufig in der Presse zu finden sind. Sogar ein Afrikaner wie Dr. Filchner kann in Berlin so unauffindbar sein als in Tibet, von wo er wiederholt als verschollen gemeldet wurde. Eine mühsame Nachforschung führt doch schließlich dazu, den Namen eines Freundes zu ermitteln, bei dem sich der große deutsche Forscher zurzeit in Wilmersdorf aufhält. Es entspricht der Bescheidenheit dieses Mannes, daß er ausdrücklich geteilt hatte, seinen Aufenthalt geheim zu halten. Als aber endlich die Rufnummer bekannt ist, setzt sich, daß auch die Geheimhaltung wenig genützt hat, denn lange eifert bei jedem Anruf das Befehlszeichen. Nach vielen Bemühungen meldet sich Dr. Filchner direkt am Apparat.

Nach einer halben Stunde später läßt Dr. Filchner den Besucher zu sich bitten. Er empfängt in einem hochdurchstülzten, geräumigen und geschmackvollen Herrenzimmer, wo er nach so mühevollen Strapazen in verdienter Beaglichkeit in bunten Hauskleidung und einer bequemen Haussacke am Schreibtisch Platz genommen hat. Sein noch von der Sonne Afrikas getrautes charakteristisches Gesicht verstrahlt eiserne Energie, während um seine durchdringenden Augen ein gültiges Lächeln spielt. Dr. Filchner ist ganz der Typ des modernen Forschers, der eher Verwandtschaft mit einem Sportmann zeigt als mit einem Stubengelehrten. Ein Vater von Geburt, ist er Preuze geworden, weil er Preußen die Unterstützung seiner wissenschaftlichen Pläne in der Hauptstadt zu verdanken hat. Bei der Begrüßung reicht Dr. Filchner die linke Hand, weil sein rechter Arm vor 11 Monaten beim Sturz vom Pferde gebrochen war und nicht richtig verheilt ist.

Mit großer Freude erinnert sich der Gesehrte daran, wie er vor nunmehr etwa 20 Jahren Ehren doktor der Universität Königsberg wurde. „Ich war damals Offizier, wollte in

Königsberg meinen Doktor machen. Mein Hauptfach sollte Geographie sein. Da erhielt ich zu meiner Ueberzeugung ein Telegramm, daß mit von der Akademie einstimmig der Dr. h. c. verliehen worden sei. Mit meinen 26 Jahren war ich damals der jüngste Ehrendoktor der Akademie und ich glaube, das ist es heute noch bin.“ Mit der ersten Scheidenheit des wirtlichen Gelehrten führt Dr. Filchner fort: „Ich verstehe diese Ehre heute ebenso wenig, wie die Ehreungen, die mir jetzt in Berlin zuteil geworden sind, denn ich selbst kann meine Verdienste als nicht so groß ansehen.“

In Königsberg bin ich oft zu Vorträgen gewesen und bin dabei zu der Erkenntnis gelangt, daß Königsberg der geeignete Platz ist, als nortlicher geistiger Brennpunkt für das gesamte östliche Ostseegebiet im geographischen Sinne. Ebenso große kulturelle Aufgaben sind Königsberg als dem Mittelpunkt der von Deutschland abgetrennten Insel Sibiriens vorbehalten. Ich bin überzeugt, daß die Universität Rants geeignet ist, die richtigen Wege zu diesem Ziele zu finden.“

Das Gespräch nimmt eine andere Wendung. Wir sprechen von der Reise durch Tibet. Auf die Frage, ob er in Tibet noch Erinnerungen an den Weltkrieg gefunden habe, erzählt Dr. Filchner, daß er öfter mit Tibetern zusammen war, die außerhalb Tibets im Kampf gegen die Türken eingesetzt waren. Der Begriff Deutschland ist in Tibet eigentlich nicht geläufig. Außerhalb Tibets ist Deutschland jedoch bekannt und nicht im schlechten Sinne, da die Kenntnis von China herüber, wo Deutschland einen guten Namen hat. Als Deutscher begegnet man in ganz Zentralasien keinen Unfreundlichkeiten und findet selbst bei den Mohammedanern Sympathien, woraus jedoch keine politischen Schlüsse gezogen werden dürfen.

Auf die Frage, warum das Auswärtige Amt bei seiner Begrüßung in Berlin nicht vertreten gewesen sei, was in der Presse mehrfach mit Befremden bemerkt wurde, verkündet Dr. Filchner, es sei dies auf seinen ausdrücklichen Wunsch zurückzuführen: „Ich hätte jeglichen Tam-Tam und wollte überhaupt unbenutzt ankommen.“ Meine Tat und Arbeit sollen sich sprechen, meine Person (scheidet dabei aus. Wenn aber die deutsche Presse auf die Bedeutung meiner wissenschaftlichen Arbeit hinweist, so kann sie dadurch mit dazu beitragen, dem deutschen Namen draußen zur Ehre zu verhelfen. Meine

Forschungen sind erdmagnetischer, astronomischer und geodätischer Natur gewesen.“

Hochbedeutend war die Antwort, die Dr. Filchner auf die Frage nach der Bedeutung und den Aussichten des Auslandsdeutschtums gab: „Ich möchte besonders bemerken, daß der deutsche Konsul in Bombay mich aufforderte, in Deutschland darauf hinzuwirken, daß in Indien außerordentlich starke Entwicklungsmöglichkeiten für den deutschen Kaufmann bestehen. Deutschlands Handel in Indien ist schon wieder so groß wie vor dem Kriege. Indien hat einen direkten Appetit nach speziellem deutschen Waren, die ausdrücklich bevorzugt werden. Die Amerikaner überschwemmen mit Hilfe einer allgütigen Organisation ganz Indien mit ihren Waren. Wenn auch das deutsche Konsulat weiter ausgebaut würde, so könnte damit der Absatz deutscher Ware in Indien noch mehr gefördert werden, denn das Bedürfnis danach ist entschieden vorhanden. Nach meiner persönlichen Kenntnis ist besonders stark der Bedarf an Chemikalien, elektrischen Artikeln und Maschinen.“

Der Name Deutschland wird im Auslande überall mit Achtung genannt und es wäre nur zu wünschen, daß die vielen im Auslande lebenden Deutschen mehr und mehr als große Familie zusammengebracht werden. Noch besteht die Gefahr, daß sie in fremden Elementen aufgehen. Da wir keine Kolonien besitzen, ist es eine Staatsnotwendigkeit, eine Organisation zu schaffen, die die gesamten Auslandsdeutschen zusammenbringt, um das Gefühl der Vaterlandsverbundenheit bei ihnen zu erhalten. Es muß dies in ruhiger und taktvoller Weise geschehen, nicht etwa unter einer geräuschvollen Parole: „Iho gormains to the fronts“. Es steht den Auslandsdeutschen der Zusammenhalt und das gesunde, folge, natürliche Nationalbewußtsein des Engländers in dem Gefühl, daß das deutsche Vaterland hinter ihnen steht. Deutschland sollte nur seine feinsten, klügsten und taktvollsten Leute hinaussenden. In den deutschen Auslandsvertretungen ist es gegenüber früher bedeutend besser geworden und ich war besonders erfreut, wie sich die Konsuln in Kalkutta und Bombay meiner annahmen haben und wie richtig sie die dortigen Verhältnisse beurteilten.

Gerade in Indien müssen die Engländer den Eindruck erhalten, daß die Deutschen nicht die Absicht haben, ihnen weitere Schwierigkeiten zu bereiten, sondern daß sie mit helfen

Städtische Nachrichten

Spielfest der Moll-Realschule

Bei herrlichem Sommerwetter feierte gestern die Moll-Realschule auf der schön geschmückten großen Spielfestanlage ihr diesjähriges Spielfest. Zahlreich hatten sich, nachdem der Morgen schon von allerlei Wettkämpfen ausgefüllt war, am Nachmittag Elternschaft und Freunde der Schule eingefunden, als punkt 4 Uhr etwa 400 Schüler unter den Klängen der Kapelle Bede auf dem herrlich gelegenen Rasen aufmarschierten. Die Waisensfreilichungen sämtlicher Schüler der Anstalt boten ein schönes Bild moderner turnerischer Arbeit, die dann auch den verdienten Beifall fanden. Frisch, aus hellen Knabenkleidern erklung dann das „Gelübde an das Vaterland“, ein von Herrn Galdenbach wohlentworfener Chor. Dann begannen die einzelnen Übungen und Spiele, wie „Drei Mann hoch“ der Sexta, Tanzschießen im Vlered der Quinta, Schwedgymnastik der Obertertia, die die moderne Durchbildung des Körpers an nicht ganz leichten Übungen geigten. Es folgten die 20 x 50 Meter-Staffel der Quarta, die 20 x 20 Meter-Staffel der Untertertia, Scherhaafte Wappelämpse der Sexta, Pendelkessel mit Umkehren der Quinta, Übungen mit dem Medizinball der Untersekunda und Diebschlagen der Quarta.

Aus der 10 x 100 Meter-Staffel der Obertertia ging Olla in 2.15 Min. als Siegerin hervor. Die 10 x 100 Meter-Staffel der Untersekunda konnte Ullb in 2.07 Minuten für sich entscheiden. Die Untertertia spielten dann Ball über die Schnur und Schlagball. Bei dem Fußballspiel der Obertertia gewann Olla. Das Handballspiel der Untersekunda fiel wegen der nachgerade unerträglich werdenden Hitze aus.

Gegen 7 Uhr marschierten die Schüler zur Siegereverandung auf. Der Direktor der Schule, Professor R. Bock, gab die Resultate bekannt und beehrte die Sieger mit praktischen Geschenken und Diplomen. Die Besichtigung der Schule im 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung und Kugelstoßen erstellte der Untersekundaner Friedrich Kraft von Ullb. Direktor Bock führte dann aus, daß das Spielfest bei prächtigem Wetter einen schönen Verlauf genommen habe. Möchten sich die Schüler auch in künftigen Jahren weiterbilden, nicht nur körperlich, sondern auch geistig. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Redner seine Beifällig aufgenommenen Ausführungen. Mit dem Deutschlandlied land das Spielfest der Moll-Realschule, dessen frasse Leitung in den Händen von Turnlehrer Rudolf Jannet lag, einen würdigen Abschluß.

Telegramm der Oceanflieger an den Oberbürgermeister. Die wir hören, haben die beiden Oceanflieger Hauptmann Rühl und Freiherr von Gänefeld an Oberbürgermeister Dr. Helmreich ein in herzlichsten Worten gehaltenes Telegramm gerichtet, in dem sie sich für den freundlichen Willkommgruß der Bevölkerung, für die liebevolle Aufnahme und für die Gastfreundschaft der Stadt herzlich bedanken und zugleich versichern, daß sie stets gerne an ihren Aufenthalt in Mannheim zurückdenken werden.

Die große Schmittrosenschan des Verein deutscher Rosenfreunde, Ortsgruppe Mannheim, geht ihrer Vollendung entgegen. Nicht weniger als 18 Rosenzäster und Rosenküchen werden mit den schönsten deutschen Rosen aufwarten. Aber auch Kleingarten-Vereine und die Ortsgruppe Mannheim in werden zeigen, daß auch in kleinen Gärten Rosen gedeihen. Ferner wird die Verwendung der Königin der Birnen für Tafeldekoration gezeigt. Nicht wertvolle Ehrenpreise, darunter ein Stadtpreis, winken in Verbindung mit goldenen und silbernen Medaillen als Lohn für die schönsten Rosen. Vom guten Gelingen dieser Ausstellung wird es abhängen, ob Mannheim in den nächsten Jahren auch zu den Städten zählt, die ein Rosarium besitzen. Jeder, der Mannheim liebt und gerne sieht, daß Mannheim mit an der Spitze der Großstädte marschiert, besuche deshalb diese große Schmittrosenschan. Alles weitere geht aus der heutigen Anzeige in dieser Zeitung hervor.

Silberhochzeit. Am morgigen Samstag, 14. Juli, feiert Herr Georg Wenneke mit seiner Ehefrau Gretel geb. Martin, 82, 22 wohnhaft, das Fest der Silberhochzeit. Mit dieser Feier ist das 50jährige Bestehen der Firma Georg Wenneke verbunden.

Arbeitslosenfürsorge für Altempfänger

Von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden mit Wirkung ab 1. Juli 1928 Bezüge für Arbeitslosen- und Krisenunterstützung für Altempfänger die alten Bestimmungen in der Anwartschaft und die Höhe der Dauer der Unterstützung aufgehoben und folgende Vorschriften erlassen.

Vom 1. Juli 1928 ab beträgt die Unterstützungsdauer sowohl in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung als auch in der Krisenunterstützung für Altempfänger höchstens 26 Wochen. Auf diese Höchstdauer wird die Zeit angerechnet, während solche Arbeitslose bereits versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung erhielten. Diese Anrechnung hat zur Folge, daß Altempfänger, die sich am 30. Juni 1928 in Krisenunterstützung befanden und sie mit oder ohne Unterbrechung bereits 26 Wochen oder länger bezogen haben, aus der Krisenunterstützung ausfallen. Bei Hilfsbedürftigkeit haben sie jedoch Anspruch auf Betreuung durch die öffentliche Fürsorge (Wohlfahrtspflege).

Die Altempfänger, die sich am 30. Juni noch in Krisenunterstützung befanden und die Unterstützung noch nicht 26 Wochen bezogen haben, erhalten sie noch für den fehlenden Rest. Altempfänger, die sich am 30. Juni in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung befanden und sie mit oder ohne Unterbrechung bereits 26 Wochen oder länger bezogen haben, werden ausgerechnet. Gehören sie zu dem Personenkreis, für den die Krisenunterstützung anzuwenden ist, so gehen sie ohne Antrag in die Krisenunterstützung über, da der Anspruch auf versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung in diesen Fällen als erschöpft angesehen wird. Gehören sie nicht zu diesem Personenkreis, so haben sie bei Hilfsbedürftigkeit im Sinne der Fürsorgepflichtverordnung Anspruch auf Unterstützung durch die öffentliche Fürsorge (Wohlfahrtspflege). Die, die die Unterstützung noch nicht 26 Wochen bezogen haben, erhalten sie ebenfalls noch für den fehlenden Rest. Das Gleiche gilt auch für die Altempfänger über 40 Jahre, unter Beachtung einer möglichen Unterstützungsdauer.

Soweit Altempfänger für den Rest der Unterstützungsdauer weiter im Genus der Unterstützung bleiben, wird vom 1. Juli an die Unterstützung sowohl in der versicherungsmäßigen Arbeitslosen- als auch in der Krisenunterstützung nach dem Einkommen berechnet. Die frühere Berechnungsweise kommt demnach nicht mehr in Betracht. Die Höhe der Unterstützung wird also einmal für die Krisenunterstützten, sodann auch für die versicherungsmäßig unterstützten Altempfänger neu berechnet, die keinen Umwandlungsantrag gestellt haben. Hinsichtlich der Anwartschaft wurde bestimmt, daß diese Unterstützungsberechtigten keine Nachteile haben, da es sich um einen einseitigen Unterstützungsfall handelt. Fälle, in denen der Unterstützungsbezug von Altempfängern am 30. Juni 1928 durch eine kleine neue Anwartschaft begründete Arbeitsaufnahme oder aus anderen Gründen unterbrochen ist, wird in sinnemäßiger Anwendung obiger Bestimmungen entschieden.

Übertragen wurde Herr Peter Stumpf in Mannheim die Befugnisse eines Sachverständigen für die Prüfung von Dampfseifen als Dampfseifenbetriebskontrollleur des Badischen Bezirksvereins für das Land Baden.

Wohnungsdefizit. Nach der Statistik sind in Mannheim 5752 Familien überhaupt ohne Wohnraum, in Ludwigshafen sind 3092 Familien ohne selbständige Wohnung. Von den Mannheimer Wohnungslosen wohnen bei den Eltern 1786, bei Großeltern und Schwiegereltern 1158 Familien. Von den Ludwigshafener Wohnungslosen Familien sind 1476 bei den Eltern und 872 bei Elternleuten untergebracht. Diese Bestimmungen sind recht betrüblich.

Wie entfernt man Grassieken und Kleidungsstücke? Die Zeit der Ferienwanderungen ist da. Einmal geht es in Gottes freie Natur. Man lagert sich, wo man ein lauschiges Plätzchen findet und bemerkt vielleicht später zu seinem Schreck, daß die Kleidungsstücke Grassieken aufweisen. Schnell behobelt Pflanzenfarbstoff in Alkohol löslich. Diese Flüssigkeit mit Wasser mischen und waschen. Man wartet, bis die Flecken vollkommen trocken sind und legt dann den grassieken Teil des Kleides oder Anzuges in Alkohol ein. Nach einiger Zeit kann man durch geringfügiges Reiben die grüne Farbe aus dem Stoff entfernen.

wollen, ihnen die Schwierigkeiten zu erleichtern. Ich hielt es für ein Unheil für die ganze zivilisierte Welt, wenn der britische Einfluß in Indien zurückträte. Wenn unsere deutsche Aufstellung und besonders auch die der deutschen Stellen nach dieser Richtung hin wirksam in Erscheinung trete, so würde das die gütigste Wirkung für und haben und das britische Vertrauen im Keime erlösen. Viele Engländer in Indien haben zu mir geäußert, Indien sei so groß, daß es von England nur begriffen werde, wenn Deutschland an der Entwicklung der indischen Wirtschaft energisch mitwirkt.

Auf die Frage nach seiner weiteren Plänen meint Dr. Wisner, daß er die nächsten 15 Jahre dafür aufwenden müsse, um das Erbe seiner jetzigen Forschungsarbeit auszuwerten. Was ich dann tun werde, kann ich nicht verraten, aber mein ganzer Vorschlag ist ein scharf präzipitiertes Programm.

Was natürlich kommt dann das Gespräch auf die Erforschung des Nordpols: Auf Robite und Amundsen. Dr. Wisner äußert sich in höchst anerkennenden Worten über den wissenschaftlichen Erfolg der Expedition, deren Unglück ihn mit großem Schmerz erfüllt habe. „Sobald ich über Bombay hörte, daß Robite in Gefahr sei, habe ich mich der italienischen Regierung telegraphisch zur Verfügung gestellt und ebenso Amundsen in Oslo, obwohl ich mich mit meinem gebrochenen Arme selber nicht mit voller Kraft bei dem Rettungswerke einlegen konnte.“

Während der letzten Ausführungen hat sich ein Filmopérateur anmelden lassen, der ebenfalls den Weg in die Zurückgezogenheit Dr. Wisners gefunden hat und ihn nunmehr bittet, von ihm eine Aufnahme machen zu dürfen. Auch ihm stellt sich der Forscher in lebenswürdigster Weise zur Verfügung. Das hochinteressante Interview muß dadurch abgebrochen werden. Dr. Wisner verabschiedet mich in der freundlichsten Weise.

Theaterklub in Freiburg

Das badische Staatstheater hat das Verdienst, einen jungen Komponisten entdeckt zu haben, der dem modernen deutschen Theater einen wertvollen Beitrag leisten wird. Das Freiburger Staatstheater hat sich nicht nehmen lassen, als zweite deutsche Bühne dem erst zwanzigjährigen Erwin Dressel

Veranstaltungen

Standkonzert. Zu dem am Sonntag, den 15. Juli, halb 12 Uhr vormittags, bei gutem Wetter auf dem Friedrichsplatz stattfindenden Standkonzert hat die Kapelle Seeger folgendes Programm aufgestellt: Ouvertüre zu „Fra Diavolo“ (Kuber), „Die Schiffschiffhäuser“, Walzer (Waldeufel), „Fantasie internationale“ (Nede), „Triumph der Schönheit“, Intermezzo (Blon), Armeemarsch Nr. 2.

Ausstellung von Hundes aller Rassen. Die von dem Verein der Hundefreunde Ludwigshafen a. Rh. anlässlich seines 25jährigen Bestehens angelegte Ausstellung von Hundes aller Rassen findet nunmehr am kommenden Sonntag, 15. Juli, in der großen Festhalle im Ebertpark statt. Der Ausstellung geht am Samstag ein Begrüßungsabend unter Mitwirkung des „Vellemer Heiner“ und der Feuerwehrkapelle Friesenheim in der Festhalle im Ebertpark voraus. Zur Ausstellung gelangen Hunde von den kleinsten Zwerghundrassen bis zu den größten Doggen und Bernhardsiner.

Kommunale Chronik

Der bayerische Städtebund in der Pfalz

Vom 5. bis 8. Juli tagte der Bayerische Städtebund in Ludwigshafen a. Rh. Nachdem am 5. Juli der Selbstverwaltungs- und Finanzausschuss in mehrstündigen Beratungen eine ganze Reihe von Finanzfragen und Fragen, die mit dem Vollzug der neuen Gemeindeordnung zusammenhängen, beraten hatte, folgten am 6. Juli die Beratungen des Hauptausschusses selbst. Zunächst kamen die Fragen an die Reihe, die den Vollzug der neuen Gemeindeordnung betreffen. So wurden u. a. besonders behandelt: Die rechtliche Stellung der berufsmäßigen Stadträte, die Behandlung des sogenannten „Grundstockvermögens“ der Gemeinde, die Abgrenzung der Zuständigkeit der Stadtkommissionäre. Auch die Stellung der unmittelbaren Städte der Pfalz, ihre organisatorische Weiterentwicklung und die damit im Zusammenhang stehende Staatsvereinfachung wurde berührt. Eine längere Aussprache rief die vom Ministerium angeordnete Schaffung eines

Ausgleichsstock für Sparflossenaufwertung

hervor. Den größten Teil der Beratungen nahm selbstverständlich die Behandlung der Finanzfragen ein. Es fanden besondere Beachtung die neuen Richtlinien für Verteilung des gemeindlichen Anteils an der Kraftfahrzeugsteuer, die Richtlinien für die Verteilung von Lastenausgleichsstock und endlich die Art der Verteilung der Einkommens- und Körperschaftsteuer vom 1. 4. 29 ab. Bei diesen Beratungen wurde der Bayerische Finanzausschuss vom vergangenen Jahre als durchaus ungenügend bezeichnet.

Besonders unterrichtet wurde, daß die 8 unmittelbaren pfälzischen Städte sich in viel ungünstiger Lage befinden als ihre rechtsrheinischen unmittelbaren Schwesterstädte, da die pfälzischen Städte, verglichen mit den Städten im rechtsrheinischen Bayern, zu den Beiträgen in erheblichem Umfange beitragen müssen und außerdem durch Polizei- und Schullasten stärker bedrängt sind als die rechtsrheinischen Städte. — Im Anschluß an die Arbeitstagung folgte der Stadtrat einer Einladung der Direktion der J.B. Forberrindustrie zu einer Besichtigung des Oppauer Werkes und des Umbrugerhofs.

Der Samstag war dazu bestimmt, den Mitgliedern des Hauptausschusses, die zum Teil noch niemals die Pfalz gesehen haben, eine kleine „Pfalzkur“ zu verabreichen. Nach einer Besichtigung des Domes unter Führung von Archidirektor Dr. Pfeiffer und des Historischen Museums unter Führung von Dr. Sprenger, erfolgte eine Besichtigung der Kurpfalz-Sekellerei. Dann ging es über Reustadt auf die Waldmannsburg und nach Deidesheim, wo im alten Stuhngesaal des Rathauses Bürgermeister Dr. Siben — selbst Mitglied des Hauptausschusses — seine Kollegen begrüßte. Den Abschluß der Fahrt bildete eine Besichtigung der Wassermannschen Kellereien, bei welcher Weine von Wassermann-Jordan mit Frau die Führung übernahm. An der Tagung nahmen als Vertreter der Staatsregierung Ministerialrat Schmitt und Oberregierungsrat Wolf teil.

Wallstadt, 10. Juli. In der letzten Gemeinderatsitzung wurden drei Baugesuche unbeantwortet an die Bezirkspolizeibehörde weitergeleitet. Mit der vorgeschriebenen Kontrolle der Herrschaften wird der Installateur

und seiner Oper „Armer Columbus“ Wegbereiter zu sein. Ein von neuer Sachlichkeit triefendes, Textbuch von Arthur Weiniger behandelt die Vorgeschichte der Entdeckung Amerikas, wobei unsere heutigen Kenntnisse von Amerika vermerkt werden. Schon dieses Textbuch ist eine Verflüchtigung des normalen Operninteresses. Aber mit welcher jugendlichen Unbefangenheit Erwin Dressel diese Verflüchtigung verortet, das erheitert selbst den größten Opernmanier. Hier Wagner, dort Richard Strauss, hier die italienische Arie, dort der deutsche Männerchor vierstimmig mit schwachen Tönen, hier Walzer, dort Jazz. Und alles so raffiniert angelegt, das man manchmal wirklich glaubt, Dressel wolle ernsthaft so eine Art „Souböte“ zusammenbauen zwischen gestern, heute und morgen, bis man die Ironie merkt. Das ist gewiß schon früher versucht worden, aber so überzeugend kann es nur einer, dem die „Problematik“ gleichgültig ist. Dressel hat gezeigt, das man nicht Johnny, sondern Columbus aufspielen lassen muß, seinen Columbus, der von Ferdinand zu Isabella läuft, um drei Schiffe zur Entdeckung der „immerhin bedeutsamen“ neuen Welt zu erbetteln. Da wo Dressel Eigenes gab, hörte man auf.

Das Freiburger Stadttheater bereitet dem Komponisten einen nachhaltigen Erfolg und sich den größten dieser Spielzeile. Erwald Lindemann sahnte Orchester und Bühne kraft zusammen, wobei ihn die ganz ausgezeichnete Regie Dr. Arthur Schneiders unterstützte. Fast das ganze Personal agierte im schönen Spanion, Eugen Fuchs als Christoph Colon im Spiel überzeugend, gefolgt von der gefährlichen Höhe über nehmend, Elise Link eine Isabella von Format, ihr prächtiger Sopran in Konkurrenz mit ihren darstellerischen Qualitäten, Fred Dimwigholen die Karistaria eines Ferdinand von Aragonien. Der etwas Park und ohaolische groteske Soprann Santangel Sigmund Kantschewski war gefolgt eine Glanzleistung. Alles übrige befand sich auf anerkannter Höhe. Sogar der Chor hatte sich mitreihen lassen und war aus seiner Stagnation herausgetreten, sodas eine Aufführung zustande kam, die die Qualität des Freiburger Theaters zeigte. Der Abschluß der Spielzeit konnte nicht besser sein.

Das Freiburger Stadttheater bereitet dem Komponisten einen nachhaltigen Erfolg und sich den größten dieser Spielzeile. Erwald Lindemann sahnte Orchester und Bühne kraft zusammen, wobei ihn die ganz ausgezeichnete Regie Dr. Arthur Schneiders unterstützte. Fast das ganze Personal agierte im schönen Spanion, Eugen Fuchs als Christoph Colon im Spiel überzeugend, gefolgt von der gefährlichen Höhe über nehmend, Elise Link eine Isabella von Format, ihr prächtiger Sopran in Konkurrenz mit ihren darstellerischen Qualitäten, Fred Dimwigholen die Karistaria eines Ferdinand von Aragonien. Der etwas Park und ohaolische groteske Soprann Santangel Sigmund Kantschewski war gefolgt eine Glanzleistung. Alles übrige befand sich auf anerkannter Höhe. Sogar der Chor hatte sich mitreihen lassen und war aus seiner Stagnation herausgetreten, sodas eine Aufführung zustande kam, die die Qualität des Freiburger Theaters zeigte. Der Abschluß der Spielzeit konnte nicht besser sein.

Veranstaltungen

Freitag, den 18. Juli

Theater: Neues Theater im Hofgarten: Operetten-Balkplatz „Das Dreimäderlchen“ 8.00 Uhr. Konzerie: Friedrichsplatz: Konzerie 1.00 Uhr. Unterhaltung: Rhythmiestube „Alte“ 8.30 Uhr. Lichtspiele: Alhambra: „Das Freiwaldmädel“. — Schamberg: „Die letzten Tage von Pompeji“. — Scala: „Der Herrscher“. — Capitol: „Walgenhochzeit“. — Gloria: „Es war“. — Palast-Theater: „Liliane“. — Ufa-Theater: „Sted“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-12 Uhr. — Stadt-Rathhalle: 11-12 Uhr. — Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 Uhr und nachm. von 2-5 Uhr; Dienstag 2-5 Uhr; Mittwoch 2-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr. — Planetarium: Beschilung 8-4 Uhr.

Georg Klemm beauftragt. Dem Briefclubverein „Aufpost“ wird anlässlich seines 25jährigen Bestehens eine Jubiläumsgabe bewilligt. Mit der Erstellung eines Zufahrtswegs am Fabrikanwesen Weingärtner erklärt sich der Gemeinderat einverstanden. Drei Wohnungsgesuche werden verabschiedet und dann drei Grundstücksforderungen vorgenommen. Die Entscheidung über ein Baugesuch muß zunächst zurückgestellt werden. Einem Antrag um Ermäßigung der Hundesteuer wird nicht stattgegeben. Ein Gesuch um Ermäßigung der Gebäudefondsteuer muß wegen der entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen abgelehnt werden. Die Ausführung eines Teilstücks der Wasserhauptleitung in der Feldstraße wird an Installateur Zimmermann um sein Angebot übertragen. Die Arbeiten zur Behebung der durch das Unwetter an den Gemeindeflächen verursachten Schäden werden alsbald durchgeführt. — In der Bürgerausschussitzung vom 26. Juni wurde der Vorschlag der Gemeinde Wallstadt für das Rechnungsjahr 1928/29 mit 44 Stimmen der Bürgerpartei, des Zentrums und der Sozialdemokraten gegen 2 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Tagungen

Badische Landwirtschaftskammer und Berufsbeamientum

Der Landesverein Baden des Reichsbundes akademisch gebildeter Landwirte, in dem über 5000 und damit 80 v. H. der akademisch gebildeten Landwirte vereinigt sind, hielt in Karlsruhe seine diesjährige Landestagung ab. Nach anderen wichtigen berufständlichen Tagungen wurde im besonderen unter großer Erregung bei allen Teilnehmern davon Kenntnis genommen, daß die Badische Landwirtschaftskammer in ihrer letzten Vollversammlung durch Erlass einer neuen Beamtensatzung wesentliche Grundrechte des Berufsbeamientums preisgibt. Nachdem in allen Parlamenten des Reichs und der Länder von allen Parteien die Forderung nach einem arbeitsfreudigen Berufsbeamientum erhoben wurde, wird es von den akademisch gebildeten Landwirten nicht verstanden, warum gerade die gelehrliche Berufsvertretung der badischen Landwirtschaft den ersten und erheblichen Anstoß zur Beseitigung des Berufsbeamientums gibt. Es kann doch nicht im Interesse der Landwirtschaft liegen, wenn sie nicht, wie auch der Staat, berufsständliche Beamte erhält. Sie erwarten daher, daß die Badische Landwirtschaftskammer sich erneut zum Berufsbeamientum bekennt und baldmöglichst die erforderlichen Schritte unternimmt, um den bisherigen Zustand, der ein erfolgreiches Arbeiten der Landwirtschaftskammer im Interesse der Inlandserzeugung und zum Wohl der gesamten Volkswirtschaft gewährleistet, wieder herzustellen.



Im Rucksack

habe ich stets Ortizon-Kugeln. Die handliche Packung beansprucht wenig Platz und Auslaufen ist durch die feste Form nicht möglich. Ortizon erfrischt köstlich und desinfiziert wirksam und nachhaltig!

Ortizon MUNDWASSER-KUGELN

Kunst und Wissenschaft

© Eine Studienstiftung für die Heidelberger Universität. Von dem rheinischen Chemiker und Industriellen Dr. Robert Emanuel Schmidt, einem der Führer der Deutschen Farbenindustrie und seiner Gattin erhielt, wie schon kurz berichtet, die Heidelberger Universität eine Kultur-Stiftung, die den Zweck hat, die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und den romanischen Ländern, vor allem Frankreich, zu fördern. Der Zweck der Stiftung, die aus den Zinsen beträchtlichen Kapitals besteht, ist ein doppelter: Angehörigen der Heidelberger Universität sollen Mittel zu einem Studienaufenthalt in romanischen Ländern zur Verfügung gestellt werden, und romanische Studenten soll die Möglichkeit gegeben werden, einen Teil ihrer Studienzeit auf der Heidelberger Universität zu verbringen. Der Verwaltungsrat der Stiftung legt sich aus den Stiftern, ihrem Sohn und dem Justiziar, aus Vertretern des Lehrkörpers der Heidelberger Universität und einem Vertreter der freien Berufe zusammen.

© Eine Kogemeinschaft der deutschen Dichtung. Nach dem Rückbild der Kogemeinschaft der deutschen Wissenschaft soll nunmehr auch ein Zusammenschluß sämtlicher Vorkredungen zur Förderung und Unterstützung der deutschen Dichter erfolgen. Die Anregung geht von dem Berliner Zweigverein der Deutschen Schiller-Stiftung in Weimar aus und wird auf der im September stattfindenden Generalkonferenz der Schiller-Stiftung zur Beratung gelangen.

© Die Ausgrabung einer Römervilla in Gibraltar. In Gibraltar hat sich eine Gesellschaft gebildet, zu der der Herzog von Alba, der Marquis von Bute und Senior Moreno, der Direktor der spanischen Kreditbank, gehören, um an der Stelle des alten Carreia in der Nähe des Heilens Ausgrabungen zu veranstalten. Bei der Leitung der Grundmannern für ein Haus hatte ein Spanier im vorigen Jahre einen warmen Sarkophag und ander phönizische und römische Altertümer ans Licht gebracht. Die Funde erregten großes Aufsehen und führten zu der Gründung der neuen Gesellschaft, die sich die ausschließlichen Rechte an Grabungen an dieser Stelle gesichert hat.

Ein Blick über die Welt

Refordleistung eines Londoner Detektivs

Der vielumstrittene Hydepark-Standal, in dessen Mittelpunkt wie noch erinnerlich, die widerrechtlich angehaltene Steinartspilz Irene Savage und drei Funktionäre des Detektivbüros standen, hat viel Staub in ganz England aufgewirbelt und namentlich die Methoden der Londoner Detektive bei der Einnahme Verhafteter einer scharfen Kritik ausgesetzt. Selbst die Gegner der gegenwärtigen Leiter der Londoner Polizei mußten jedoch zugeben, daß das Londoner Detektivbüro außerordentlich reich an sündigen Akten und daß gerade London die wirkliche Heimat des Sherlock Holmes sei. Dieses Urteil rechtfertigt nun, wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, vergangene Woche der Kriminalbeamte King, der mit außerordentlicher Gewandtheit die Identität eines unbekannt Selbstmörders festgestellt hat. Die Sache kam so:

In einem Raum des Imperial Hotel am Russels Square hat ein etwa fünfzigjähriger Mann, den das Personal für einen Amerikaner hielt, Selbstmord begangen. Er war in den frühen Morgenstunden im Hotel angekommen, nahm ein Zimmer, ohne sich ins Fremdenbuch einzutragen oder Angaben über seine Person zu machen, hielt sich einige Stunden in seinem Zimmer auf und wurde dann in den Abendstunden vom Zimmerfellow, der auf die Detonation eines Schusses aufmerksam geworden war, tot aufgefunden. Der Fremde hatte sich erschossen. Man verständigte sofort die Polizei, und eine Kommission kam an. Die Kriminalbeamten wollten zunächst fest, daß der Unbekannte alles auf das sorgfältigste vernichtet hat, was irgendwie einen Schluß auf seinen Namen und auf andere Angaben über seine Person gestattet hätte.

Seine Personaldokumente hatte er in den Ofen gesteckt, mit Petroleum begossen und angezündet. Aus seinem Rod, er hatte einen neuen Anzug an, war die Marke der Schneiderfirma, bei der der Anzug verfertigt worden war, ausgeschnitten. Mit größerer Sorgfalt hätte man kaum seinen Namen verbergen können als der Selbstmörder vom Russels Square.

Der Detektiv King erhielt den Auftrag, den Namen des Mannes zu eruiieren. Er untersuchte zunächst die Wäsche des Selbstmörders. Der Unbekannte hatte jedoch auch die Monogramme ausgeschnitten. An einem Taschentuch bemerkte nun der Detektiv die spärlichen Reste eines Monogramms, das

offenbar, weil die Schere nicht scharf genug gewesen, nicht ganz entfernt werden konnte. Der Rest stellte den winzigen Teil eines einzigen Buchstabens dar, der nach der Ansicht Kings nur ein M oder ein N gewesen sein konnte. King untersuchte nun mit einer starken Lupe der Ueberreste der im Ofen verbrannten Briefschaften. Diese Arbeit gestaltete sich besonders schwierig, da, wie bereits erwähnt, der Mann vor seinem Selbstmord seine Dokumente mit Petroleum übergoßen hatte. Das Glück kam dem Scharfsinn Kings auch diesmal zu Hilfe. Aus einem Luvert war ein winziges Stückchen wohl angebrannt, jedoch nicht ganz Asche geworden. Auf diesem Stück Papier war ein t und die obere Hälfte zweier L noch ziemlich deutlich durch die Lupe zu sehen. Ein zweites Stück bewahrte zur Gänze ein großes J auf.

Nun ließ King seine Phantasie spielen. Er nahm an, daß das große J der Anfangsbuchstabe des Vornamens sei und stellte die Hypothese auf, daß der Selbstmörder mit dem Vornamen John geheißenen haben dürfte, da dieser der häufigste unter allen mit J beginnenden Vornamen sei. Von dem Familiennamen hatte er vier Buchstaben mit einiger Sicherheit. Ein M, das unbedingt der Anfangsbuchstabe sein mußte, da es ein großer Buchstabe gewesen, zwei l und ferner ein mutmaßliches t, das offenbar in der Mitte des Wortes gestanden sein dürfte. Aus der Kombination dieser Buchstaben und der von dem Detektiv ergänzten fehlenden Vokale ergaben sich rund fünfundsiebzig verschiedene Namen. Unter diesen fünfundsiebzig schied er bei der ersten Durchsicht etwa zwanzig als zunächst zu selten und unwahrscheinlich aus. Von den fünf übrigen war der Name Mitchell am häufigsten, und so stellte der Detektiv die Behauptung auf, der Selbstmörder habe John Mitchell geheißenen. Als der Name am nächsten Tag in den Zeitungen veröffentlicht worden war, meldete sich bei der Polizei die Krankenschwester Ethel Mitchell und gab an, daß sie ihren Bruder aus Amerika seit einigen Wochen in London erwarte. Sie wies auch einen Brief des Bruders vor, in dem dieser ihr mitteilte, er sei augenblicke gegangen und möchte sich in London eine neue Existenz gründen. Es wurde ihr die Leiche gezeigt, die sie auf den ersten Blick agnoszierte. Der Detektiv King erhielt eine Auszeichnung.

tungen von Personen, die teils aus privaten Gründen, teils infolge psychopathischer Veranlagung ihre Identität preisgeben, um fern von ihren Angehörigen ein neues Leben zu beginnen. Im Laufe des vorigen Jahres hatte sich die Pariser Polizei mit 545 derartigen Fällen zu befassen und war nicht imstande, mehr als vierzig Verwundene wieder aufzufinden. Am häufigsten sind es verheiratete Männer, die sich auf diese Weise aus dem Staube machen. Bei einem Kaufmann konnte man feststellen, daß er ohne besondere Gründe nur viermal ein anderer wurde. Vor dem Richter erklärte er, es sei ihm in seiner alten Haut lanawellig und er habe das seelische Bedürfnis empfunden, seinen Lebensweg ganz und gar zu ändern. Ein Advokat wurde nach langen Recherchen in Marseille als Hafenarbeiter gefunden. Er verdiente sich dort redlich sein Brot. Als man ihm nachwies, wer er eigentlich sei und ihn an seine junge Frau erinnerte, die sich in Liebe um ihn grämte, erwiderte er: „Wenn sie mich liebt, wird sie meinem Glück nicht entgegenstehen. Endlich habe ich mein Lebensglück gefunden. Ich arbeite hart und bin gesund dabei.“ Die Statistik weist auch Fälle auf, die eine tragische Wendung nahmen. Einige Verwundene begingen Selbstmord, als sie zur Rechenschaft gefordert wurden. Darauf läßt sich folgern, daß die Polizei in gewissen Fällen vor für besser hielt, beide Augen zu schließen. Das heißt, aus dem Ergebnis ihrer Nachforschungen nicht immer die notwendigen gesetzlichen Konsequenzen zu ziehen.

4 200 000 Bücher

Die Nationalbibliothek in Paris ist eine der größten und bedeutendsten Bibliotheken der Welt. Es dürfte den wenigsten bekannt sein, daß dort die Bücher eingeteilt und gemessen werden nach Kilometern. Jeder Aufseher hat eine Reihe Bücher von sieben Kilometer Länge zu überwachen. Insgesamt sind 4 200 000 Bücher vorhanden, die zusammen eine Länge von 98 Kilometer haben, was der Entfernung von Paris nach Solihons oder von Paris nach Evreux entspricht. Ein Automobil, das die Bücher entlang mit einer Stundenleistungsgeschwindigkeit von 60 Kilometern fährt, würde erst nach anderthalb Stunden am Ende der Bücherreihe angekommen sein. Ein Radfahrer mit einer Normalgeschwindigkeit von 15 Kilometer in der Stunde braucht 6 Stunden, ein Fußgänger ungefähr 16 Stunden, ohne Rast natürlich. Wollte man alle die Bücher lesen, die dort aufgestapelt sind und hätte man die Möglichkeit, jeden Tag einen Band zu erledigen, so würde man mehr als 10 000 Jahre brauchen.

Deutschland

Ein gefährlicher Warenhaubdieb

In einem Warenhaus am Alexanderplatz in Berlin beobachtete, wie der „Vol.-Kaz.“ berichtet, das Ueberwachungspersonal einen Mann, der ihm verdächtig vorkam. Schließlich wurde der Mann bei einem Diebstahl überrascht. Man brachte ihn in das Personalbüro, wo er Namen und Wohnung angeben sollte. Da der Ertrappte sich weigerte, mußte schließlich die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden. Ein Polizeibeamter forderte den Mann auf, mit zur Wache zu gehen. Statt dem Verlangen Folge zu leisten, ergriff der Dieb plötzlich einen Stempelhalter und schlug auf den Beamten ein. Er traf ihn im Gesicht und brachte ihm eine klaffende Wunde über dem Auge bei. Um sich des Angreifers zu erwehren, zog der Beamte sein Seitengewehr und mochte ihn durch mehrere Schüsse kampfunfähig. Dann brachte er den Dieb zur Rettungswache, wo er verbunden wurde. Nachdem auch der Beamte einen Verband erhalten hatte, führte er den Dieb zur Kriminalpolizei, die ihn als einen bekannten und langgeschulten Warenhaubdieb identifizierte.

Wälder auf dem Boden der Ostsee

Die Wissenschaft vermutete schon immer, daß irgendwo im Gebiete der Ostsee, heute unter dem Wasser, in der Zeit der letzten Braunkohle, im sogenannten Eozän, die Nadelwälder gewachsen haben müssen, denen wir das versteinerte Holz, den allbekanntesten Bernstein verdanken. Man hat bisher von den Wäldern selbst im ursprünglichen Waldverband nichts gefunden, sondern nur einzelne Holzstücke, die mit dem Bernstein vermischt waren. Auch an manchen Stellen der deutschen Nordseeküste kann man zurzeit der Ebbe Waldreste erkennen. Die infolge ständigen Sinkens der Nordseeküste der letzten 2000 bis 3000 Jahre unter dem Wasser liegen. Und nun hat die geologische Wissenschaft südlich der Insel Bornholm in 80 bis 100 Meter Tiefe Reste größerer Nadelwälder nachgewiesen, die am Grunde der Ostsee vorhanden sind. Man kam durch Treibholz zu dieser Entdeckung. Es wurden mächtige Stämme schwimmend gefunden, die nicht von den Nadelwäldern der Jetztzeit stammen konnten, und es stellte sich heraus, daß sie südlich von Bornholm von untergegangenen Wäldern stammen. Noch in der jüngsten Steinzeit hat also hier Land bestanden. Die Ostsee muß damals von viel kleinerem Umfang gewesen sein. Diese Tatsache wird noch durch folgende kürzlich gemachte Entdeckung bestätigt. Auch an der Ostküste von Schweden haben Tiefseeruntersuchungen die Reste von Waldbeständen unter der Ostsee nachgewiesen. In der Nähe des Neuharmer Tunnels von Falshöfjagen die Baumreste aus dem Wasser heraus. Man hat erkannt, daß es sich um Reste von Föhren und Kiefern handelt, die zum Teil feinstadrig geworden sind. Diese Wälder zogen sich unter dem Meeresspiegel der Händburger Förde hin bis nach dem breiten Grund der Insel Alen.

Unschuld im Justizhaus?

Der Kaufmann Heppner aus Breslau wurde im Febr. v. J. vom Schwurgericht Breslau wegen Urkundenfälschung, vollendeten und versuchten Betruges und Anstiftung zum wissenschaftlichen Meineid zu vier Jahren Justizhaus, fünf Jahre Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge vernommen zu werden, verurteilt. Durch den Verteidiger Heppners wurde jetzt ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt und damit begründet, daß sich in der Zwischenzeit Tatsachen ergeben hätten, die dartun, daß Heppner unschuldig sei. Der Oberstaatsanwalt hat daraufhin die sofortige Entlassung Heppners aus dem Justizhaus verfügt. Das Wiederaufnahmeverfahren schwebt.

Schweiz

Ein gefährlicher Tunnel

Der Orient-Express, der den Simplon-Tunnel vollert, wurde in der Nähe des Tunnels durch die Fahrlässigkeit eines Reisenden in große Gefahr gebracht. Er fuhr mit einer Ge-

schwindigkeit von mehr als 80 Kilometer in der Stunde dahin, als die beiden Führer der elektrischen Lokomotive von einer leeren Flasche getroffen wurden, die ein Reisender aus einem auf dem anderen Gleis vorüberfahrenden Zuge aus dem Fenster warf. Hätte der Wurf, wie leicht möglich gewesen wäre, seine volle Wirkung ausgeübt, so hätte der Zug führerlos weiterfahren müssen und unabsehbares Unglück wäre dann sicher die Folge gewesen. Glücklicherweise wurde aber nur einer der Lokomotivführer von der Flasche so kräftig getroffen, daß er das Bewußtsein verlor und zusammenbrach. Der andere wurde ebenfalls getroffen, war aber noch imstande, den Zug bis in die nächste Station zu bringen, wo die beiden dann abgelöst wurden. Der Reisende, der die leere Flasche aus dem Zug geworfen hat, konnte noch ermittelt werden. Er wurde verhaftet und steht einer empfindlichen Strafe entgegen.

Frankreich

Freiwillig Verwundene

Der Fall Löwenstein veranlaßt die Pariser Polizeipräfektur zur Veröffentlichung einer merkwürdigen Statistik über das geheimnisvolle Verschwinden, besser gesagt Unter-

England

Charakterisierung nach den Beinen

Nach einer Londoner Tageszeitung ist es einem gewissen Mister Prevost gelungen, äußerst genaue Charakterisierungen nach den Formen der Beine anzuführen. Nach der Meinung des Herrn Prevost verraten im allgemeinen hohe schlank, aber doch gut proportionierte Beine größte Intelligenz und Schönheit. Dicke, kurze Beine zeigen gutmütige und fleißige Personen an. Kräftige Beine sind ein Zeichen der Bequemlichkeit, während dünne Beine bedeuten, daß die Beine nicht geschwefelt, sogenannte Romanbeine, so benannt, weil sie auseinandergehen und wieder zusammen kommen, sind Draufgängerinnen zu zeigen. Dagegen gehören gleichmäßige, dünne oder dicke, sogenannte Strohholz- oder Säulenbeine, gewissenhaften Charakteren, die zuweilen notorische Mörder sein können. Da der Gang gewissermaßen für die Deutung mit einbezogen werden muß, gehört etwige Uebung dazu, um immer das Richtige zu treffen. Die Männer bleiben selber von der Deutung des Mister Prevost verschont, da sich deren Beine unter Korzkleider- oder gebügelten Hosen verbergen.

Der Schatz im Hut

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Eigentlich war nicht der Schatz im Hut versteckt, sondern nur ein kleines mit seltsamen Zeichen und Linien vollgezeichnetes Stückchen Papier. Aber da dieser zerfütterte Papierteilchen den Weg zu einem verborgenen Schatz weisen sollte, so war er — will man die Mühen des Suchens nicht allzuwenig ersparen — fast so viel wert wie der Schatz selbst. Der alte, gerbenle Nils, in dessen Futter also der Plan zu einem vergrabenen Reichtum versteckt war, gehörte dem berühmtesten Guidoni, dem „Aindsmörder“, wie man ihn heute in Mailand nennt, einem Gewohnheitsräuber, der vor Monaten freiwillig das Bekändnis ablegte, ein seit Jahren verschwundenes Kind gerettet zu haben, dem aber die Polizei, weil er viel ungerichtetes Zeug zusammenschmückte und sich auch keine Beweise für die grausame Tat auffinden ließen, kein Wort von der Selbstbestrafung glauben wollte; und es auch heute noch nicht tut.

So verlieren wir uns jedoch in einer Geschichte, die weder Anfang noch Ende hat, verwickelt wie kaum eine zweite ist, annimmt wie ein herausgerissenes Kapitel aus einem finkeren Abenteuerroman und unerwartet immer neue Personen auftauchen läßt, von denen man bisher nichts wußte. Ganz wie im spanischen Serienfilm, Fortsetzung. Besser ist schon, wir bleiben bei dem Bericht der Mailänder Zeitung, um die Situationen nicht noch unverständlicher zu machen.

Ein Radfahrer bemerkte vor einigen Tagen, während er eine Strohenbahn zu überholen trachtete, auf der Plattform des Anhängewagens einen verdächtig aussehenden Menschen, der eben im Bedränge unbekannt einem Herrn die Briefstiche aus dem Rock nahm. Er sah ihn dann seelenruhig an der nächsten Gasse anhalten und seinen Weg zu Fuß fortsetzen, mit der unschuldigen Miene der Welt. Doch der Radfahrer hatte gesehen, und das genügte, um den Taschendieb verhaften und einem kranken Verhör unterziehen zu lassen. Die Untersuchung ergab, daß der Dieb, namens Ragnu, zwei Briefstiche besaß, eine leere, vermutlich die eigene, und eine vollgezeichnete, höchst wahrscheinlich die fremde. Aber die leere Briefstiche war auch nicht ganz so leer; es befand sich in ihr ein Zettelchen, auf dem der Name Gaidoni geschrieben stand. Das gab nun der Geschichte eine neue, unerwartete Wendung.

In die Enge getrieben, gestand der Taschendieb seine letzte Tat, erzählte auch nach langem Drängen, was es für eine Bewandnis mit dem Namen Gaidoni hatte und weshalb er das Geld der fremden Briefstiche brauchte.

Mehr als einmal hatte er schon im Gefängnis gelesen, was für einen von Unglück verfolgten Taschendieb nichts so Seltenes ist. Und so hatte er gelegentlich auch die Bekanntheit mit dem alten Schufer Gaidoni gemacht, dem es nicht gelingen wollte, die Polizei von seinem angeblichen Nordverbrechen zu überzeugen. Dafür aber hatte der Alte den Taschendieb Ragnu von einer Schatzgeschichte überzeugt, die all seine bisherigen phantastischen Erfindungen übertraf.

Gaidoni wollte von einem Mitgefangenen den Plan zu einem vergrabenen Schatz erhalten haben, mit der Anweisung, diesen bei der ersten günstigen Gelegenheit zu heben, um später dem auf viele Jahre eingesperrten Verbrecher mit Geld und Lebensmitteln Erleichterung zu verschaffen. Gaidoni war dann wohl für einige Tage in Freiheit gesetzt worden, hatte während dieser Zeit der früheren Sicherheit halber — wie er dem Taschendieb Ragnu mitteilte — den Plan des Schatzes in einer seiner alten Hute versteckt, war aber dann wieder eingesperrt worden, ehe er noch nach den verborgenen Reichümern hätte forschen können. So übernahm es Ragnu, den Schatz zu heben, fand auch glücklich das zerfütterte Blatt im Futter; als er sich aber das Geld für die Reise zum Ort der vergrabenen Schatzstätten „erwerben“ wollte, wurde er unglücklicherweise abgefaßt.

Die Schatzkarte soll also nach dieser seltsam klingenden Erzählung von einem „unbekannten Verbrecher“ stammen; dann ging sie in den Besitz des „Mörders“ Gaidoni über; und endlich erhielt sie der „Taschendieb“, in dessen Wohnung man dann auch tatsächlich den Hut mit dem zerfütterten Papierteilchen fand.

Was sagte nun die Mailänder Polizei dazu? Der Hut wurde wirklich als das Eigentum des halbwahnsinnigen Epileptikers erkannt; die Aufzeichnungen auf dem Blatt Papier gaben deutlich eine Stelle in der Nähe eines lombardischen Kleinstädtchens an; die Erzählung des Gaidoni schien „omni trotz ihrer sensationellen Einzelheiten immerhin glaubhaft“. So begann die Polizei nach dem vergrabenen Schatz zu forschen, der nach den Angaben Gaidonis einen Wert von einigen hunderttausend Lire darstellen sollte, grub an der angegebenen Stelle nach und fand . . . nichts.

Und jetzt hält sie den „Aindsmörder“ Gaidoni wirklich für einen dummen Schwärmer, dem kein Wort zu glauben ist.

ALHAMBRA

Heute Freitag

beginnen wir mit den Aufführungen eines der besten deutschen Groß-Lustspiele dieser Saison, des

Schlagers aller Schlager:

Das Spreewaldmädel

(Wenn die Garde marschier...)

Ein glänzendes, äußerst lustiges Filmwerk aus der Zeit der Vorkriegsmanöver in 7 köstlichen Akten.

In den Hauptrollen:

CLÄRE ROMMER

Fred Solm / Jacob Thodtke / Vera Engels / Teddy Bill / Truus v. Alten
Sophie Pagay / Wilhelm Diegelmann

Die gute alte Zeit erhebt noch einmal vor unseren Augen, verbunden mit einer liebreizenden Geschichte, deren Handlung in die schöne Spreewaldlandschaft mit ihren bezaubernden Reizen gelegt ist. Alles in allem gibt es für dieses Filmwerk nur ein Lob der Anerkennung, das wir zusammenfassen mit der Kritik des Berliner „Mittag“ vom 20. April, wo es wörtlich heißt:

... einer der besten Filme ...
die man in dieser Saison gesehen hat ...



Hierzu zeigen wir einen weiteren Großfilm, dessen Handlung wieder einmal das heikle Thema des internationalen **Piraten- und Mädchenhändler-Gewerbes** aufrollt:

Das Sündenschiff

Die geheimnisvollen Taten eines berüchtigten Agenten an der Küste von Florida in 7 hochspannenden Akten.

Beginn 3 Uhr! Letzte Vorstellung 8.15 Uhr. Musikalische Leitung: Otto Apfel

SCHAUBURG

Die letzten Spieltage des Monumentalfilmes:



Die letzten Tage von Pompeji

Hauptdarsteller:

Bernhard Götzke - Maria Corda - Victor Varconi

Schimmernde Paläste, Marmorbäder, Monumentaltempel, eine lebensfreudige, heitere Menschenmenge, die das Forum, das Theater, den Zirkus füllt ...

Pompeji

In der Genialität, aber auch Verderbnis — der Verfeinerung, aber auch Lasterhaftigkeit — ein Abbild des römisch. Reiches. Eines der größten und gewaltigsten Filmwerke, die je hergestellt wurden!

Beiprogramm!

Beginn 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.15 Uhr.



Heute u. folgende Tage

Der Liebling der Frauenwelt

John Gilbert

der sich durch die Filme „Große Parade“ und „Es war“ die Herzen aller Kinobesucher errang und in seinem heutigen Großfilm

Galgenhochzeit

ein Film aus der Zeit Ludwigs XIII.
der Film der

1000 Abenteuer

Eigenschaften und Talente entwickelt, die bisher diesem Heldenliebhaber unbekannt waren. Er entwickelt in seiner heutigen Rolle eine bis zur Akrobatik gesteigerte Geschmeidigkeit eines

Douglas Fairbanks
und die Salongraze eines

Rudolf Valentinos

John Gilbert als Bardelys dem alle Frauenherzen aufliegen

Ein Ausstattungsfilm größten Formats.

Schönes Beiprogramm

Das modernste und bestgekühlteste Lichtspiel-Theater Badens.

Anfang 4 1/2 Uhr Letzte Vorstellg. 8.30 Uhr

Geschäftsverlegung u. Eröffnung.

Der neuen Stimmnähmaschine von Mannheim und Umgebung sowie Freunden u. Gönnern der Nachbarschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein

Damen- u. Herren-Friseur-Salon

ab 14. Juli 1928 nach S 3, 14 verlegt habe und bitte das bisher geschätzte Vertrauen meiner Verion, sowie meinem sehr ausgezeichneten Personal weiter bewahren zu wollen und empfehle mich in der individuellen Bobikopflege, Ondulation, Kopfwaschen, Wasser- und Dauerwellen, Schönheitspflege

besitzend **Anna Küsterer.**

Operetten-Gastspiele

im Rosengarten — Neues Theater

Heute Freitag
abends 8 Uhr
Première
Das Dreimäderlhaus
Singspiel nach d. Musik v. Fr. Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté, in Szene gesetzt von Hans Baars, für den Bühnen-Volksbund ausverkauft.

Morgen
1. Wiederholung
in der Premièrenbesetzung mit Isa Marsen, Evelyne Bordt, Nuschl Wiesner, Helmut Krauß, Franz Moran, Curt Wolram, Gustav Stolzenberg.
2. Wiederholung, Montag 16. Juli
L. d. Bühnen-Volksbund ausverkauft.
Karten bei Heckel, im Mannh. Musikhaus, im Rosengarten, Verkehrsverein.

Besuchen Sie die
Jubiläums-Ausstellung
von Hunden aller Rassen
am Sonntag, den 15. Juli 1928
im Ebertpark in Ludwigshafen a. Rh.
Samstag, den 14. Juli 1928
in der Festhalle Begrüßungsabend unter Mitwirkung des Bellemer Heiner.
Sonntag, den 15. Juli 1928, vorm. 10 Uhr: Beginn des Richtens. 8330
Nachmittags 4 Uhr: Windhunderennen.
Tageskarten 1 Rm. Einmaliger Eintritt 50 Pf.
Wirtschaft in eigener Regie. Bier 1 Liter 60 Pf.

Hch. Kinna, F1, 7a
Allerfeinste Tafelbutter **1.95**
Emmentaler **0.43**
Ochsenmausalat **0.50**

Durch erneute
Zollermäßigung:
**Perser
Teppiche**
Brücken-Läufer
isibelhaft billig.
Unverbdl. Bestchtig.
Auswahlsendungen.
Zahlungszielteit.
**BRYM, Elisabeth-
straße 1
am Friedrichsplatz
Perser und Deutsche
TEPPICHE.**

Möbel
Um meine großen
Lokalitäten zu räumen
erhalten bei mir
solvante Personen
und Beamte
**Zimmer
Schlaf-
Speise-
Berren-**
EINZEL-MÖBEL
Polster-Möbel
aller Arten auf
bequemste, lang-
fristige
Teilzahlung.
Qualitätsware
Rötter
H 3, 1-4 und 22.

Gemälde
sehr preiswert!
Hugo Schön
L 4, 3

SCALA

Spielplan bis einschl. Montag

Der Seeräuber

Douglas Fairbanks
Ein
Heldentat
von den Taten u.
Fabriken der Herren
der Süden, den blutdür-
stigen Piraten aller Zeiten.
Der Film erscheint Ihnen wie ein
großes Gemälde, denn das Techno-
log-Verfahren ermöglicht die Wiedergabe
der Aufnahmen in den Naturfarben.
(Der Film ist vollständig in Naturfarben aufgenommen).

2. Film:
**Die Todesfahrt auf dem
Black River**
mit **TOM MIX**

Douglas Fairbanks und Tom Mix sind die
beliebtesten Sensations-Darsteller Amerikas
und auch Sie werden an den Taten der
beiden Schauspieler Ihre helle Freude haben.

Orgel-Solo: Konzert Mazurka v. „Godard“
Jugendliche haben Zutritt.

Wahrheit in der Reklame
zeitigt Dauerwirkung

Galgenhochzeit

ein Film aus der Zeit Ludwigs XIII.
der Film der

1000 Abenteuer

Eigenschaften und Talente entwickelt, die bisher diesem Heldenliebhaber unbekannt waren. Er entwickelt in seiner heutigen Rolle eine bis zur Akrobatik gesteigerte Geschmeidigkeit eines

Douglas Fairbanks
und die Salongraze eines

Rudolf Valentinos

John Gilbert als Bardelys dem alle Frauenherzen aufliegen

Ein Ausstattungsfilm größten Formats.

Schönes Beiprogramm

Das modernste und bestgekühlteste Lichtspiel-Theater Badens.

Anfang 4 1/2 Uhr Letzte Vorstellg. 8.30 Uhr

Geschäftsverlegung u. Eröffnung.

Der neuen Stimmnähmaschine von Mannheim und Umgebung sowie Freunden u. Gönnern der Nachbarschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein

Damen- u. Herren-Friseur-Salon

ab 14. Juli 1928 nach S 3, 14 verlegt habe und bitte das bisher geschätzte Vertrauen meiner Verion, sowie meinem sehr ausgezeichneten Personal weiter bewahren zu wollen und empfehle mich in der individuellen Bobikopflege, Ondulation, Kopfwaschen, Wasser- und Dauerwellen, Schönheitspflege

besitzend **Anna Küsterer.**

Beginn des
Saison-
Ausverkaufs
Samstag, den 14. Juli
L. MAYER
HEIDELBERG

Möbel- u. Betten-Berg
Das Haus für gediegene Qualitätsmöbel
Eigenes Lieferauto
Mannheim Neckarau
Schwatzlagerstr. 147, 128, 132 Fischerstr. 10

Schlafzimmer 495.-
eich. m. weiß. Marm. nur M. 575.-, 625.- u. höher

Küchen 175.-
komplett nur Mk. 225.-, 255.- u. höher

Speisezimmer 475.-
komplett . . . nur Mk. 590.-, 630.- u. höher

Herrenzimmer, Einzelmöbel, Polsterwaren, Matratzen
in reichhaltiger Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Zweigliedrige Ausstattung moderner reicherer Ausstattungsformen ganz gefastet.

Die jetzt meiner Sparskassa noch nicht angehörenden Möbel-Interessenten steht meine seit langem eingeführte **Möbel-Spar-Kasse** zwecks Erleichterung späterem Möbel- u. Bettenkaufe zu günstigen Bedingungen zur Verfügung. 8500

Ab heute und während der Mannheimer **Ausverkaufs-Tage** veranstalten wir in sämtlichen Geschäften einen **Sonder-Verkauf** in **Schokoladen, Pralinen, Bonbons**

einige Beispiele der billigen Preise:
3 Tln. Vollmilch-Schokolade à 100 gr. zu 80
1/2 Pfd. Schokol.-Bonbons, misch zum 48
1/2 Pfd. Pralinen, teils Stanloil 50
1/2 Pfd. Bonbons, saure Mischung 28

Schokateer
P 2, 3a R 4, 24 K 1, 9
Ludwigshafen, Ludwigstraße 31

Brautpaare kaufen mit Vorliebe Ihre **Trauringe**
bei **Ludwig Groß, Mannheim**
F 2, 4a F 2, 4a

ACHTUNG
Automobilisten
Reparateure

Jeder Fachmann ist begeistert!
Ausgeschliffene Automobilzylinder werden auf neuester Spezialmaschine D. R. P. **poliert** (geläppt, gehont)
Dadurch werden erreicht:
Höhere Leistung des Motors
Längere Lebensdauer der Kolben.
Trotz erhöhter Präzision niedrigste Preise.

C. Benz Söhne, Ladenburg i. B.
Telephon 123 und 34. 62197

Eisschränke
in jeder Größe und Ausführung zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Großes Fabrikinger Holzstraße 14
Am Lohrberg, Haltestelle der Strassbahn-Linie 1 und 2

Rudolf Weiß
Mannheim, Telephon 32168, Holzstr. 14.

Type 220-230

Sie werden es nicht für möglich halten

Piano
lebe auf erhalten, m. Garantie preisw. an verkaufen. 245271
Carl Hauk, Rastattbauer C 1, 14

Fahrräder billiger



ideal-Rad Modell 1928
mit Freilauf u. Rücktrittbremse, gute Gebrauchsbereifung à J. O. 1

69.00

Ferner halte ich in großer Auswahl an günstigen Zahlungsbedingungen:

**Adler
Diamant
Opel
Suprema usw.**

MOHNEN
N 4-18 MANNHEIM N 4-18

Fahrrad-Zubehör
Konkurrenzlos im Preise



Wellgelbe Lederstiel, vernickelte starke Federn, gute Qualität. 2.95

Fahrradrahmen, schwarz email., stark. Lager, nur noch 14.50

Lenkstangen, unterkupfert, dann stark vernickelt, moderne Form 1.45

sowie alles andere Zubehör billigt.

SUPREMA Fahrradbereifung mit Garantie, sonst Sie vor Schaden

N 4, 18



Supremi-Decke, weiß und rot 2.95
Jura, Extra-Prima, weiß u. rot 3.45
Suprema Garantie-Bereifung von 3-18 Mon. Garantie von 4.20 an
Continental, Extra-Prima in. weisse Qualität . . . nur 3.95



MOHNEN

Musik-Apparate - Schallplatten gegen 3.- Wochenraten

Ihre Blumen blühen und gedeihen auch hübsch mit **Mairol** 50 Pf. 50 Pf. 50 Pf.
Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 14. 5000

Voranzeige
Ich eröffne
Samstag, den 14. Juli, nachmittags
Mittelstraße 61
(früher Grombacher)
in den neu umgebauten u. vergrößerten Lokalitäten ein
Haus- u. Küchen-geräte - Geschäft
Glas- und Porzellanwaren

Der neuen Abteilung Herde, Gasherde, Eisenwaren bitte ich noch besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Außergewöhnlich billige Preise
Beachten Sie meine Schaufenster

Arthur Herz
Jeder Käufer erhält am Eröffnungstage ein Geschenk

Lebensmittel extra billig

gek. Schinken 1/2 Pfund 50	Holl. Süßrahmbutter 1/2 Pfund 95
Schweine-Schmalz 1 Pfund 74	Bogetische Butter 1/2 Pfund 78
Süßc. Schweinefleisch 1 Pfund 50	Camembert Schweizerkäse 6 Stück 85
Donnerst. rothfleischig Pfd. 175	Edamer 1/2 Pfund 40
Landjäger 23	Bismarck große Stange 35
Leberwurst 1/2 Dose 45	Schweizer 1/2 Pfund 40
Büchsen 1/2 Dose 130	Apfelwein 1 Liter 35
Wurst 1/2 Pfund 130	Johannisbeerwein 1 Liter 80

Aprikosen, Kirschen, Joh'beer, Zwetschen
Quitten, Apfel Marmelade 3 Pfd.-Büchse 90

Nicht 00, Oriso 1 Pfund 25	Trüffelstammelmelade 2 Pfund 78
Reis 1 Pfund 24	Apfelsauce Himbeer 1/2 Pfund 110
Kaffee 1/2 Pfund 1.35	Johannisbeer-Gelee 1/2 Pfund 140
Kristall-Zucker 3 Pfund 85	Himbeersaft 1/2 Pfund 110
Zwetschen, Apfelsinen 1 Pfund 78	Bismarck 1/2 Pfund 175
Äpfel 1 Dose 95 und 1/2 Schicht- und Bredelbohnen, Pfd. 85	Zwetschen-Lutwerg 1/2 Pfund 105
Junge Gemüse-Erbsen 2 Pfund-Dose 75	Pist. -Weine 1/2 Pf. 1.35 an
Pflanz 1 Dose 65	Lilore 1/2 Pfund 110
Ochsenfleisch 25, 45	Hertage neue 3 Stück 25
	Neivar 1/2 Pfund 40

Bonbons, Kokosflocken . . . 1/2, Pfund 35

Schneller

Warnung!
Durch unklare Nachschaffungen wird von wertvolleren Sorten versucht, an Stelle meines weitberühmten „20 Jahre jünger“, auch genannt „Exlepäng“, minderwertige Präparate unterzuschleichen. Wollen Sie echtes „Exlepäng“ haben, so nehmen Sie nur das Präparat in nebenstehendem Original-Karton „20 Jahre jünger“ (gesetzlich geschützt), auch genannt **„Exlepäng“** (ges. gesch.) Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „Exlepäng“ erhielt die Goldene Medaille 1918. Es färbt nach und nach, also unauffällig. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel, Erfolg garantiert. „Exlepäng“ ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab, es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschreiben. Von Ärzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „Exlepäng“ ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weitberühmt. Preis 7 Rmk. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen, „Exlepäng“, Preis 12 Rmk. Nachahmungen weisen man zurück. In Friseurgesch., Parfümer., Drogerien und Apotheken zu haben, wo im Schaufenster ausgestellt; wo nicht zu haben, direkt vom alleinigen Fabrikanten **Parfümeriefabrik Exlepäng** Hermann Schellenberg, Berlin, N 585, Bornholmerstr. 7. Export nach allen Weltteilen. Entharungs-Milch-Creme „Excep“ entfernt überflüssige Haare, ärztlich empfohlen. Tüte M. 2.-, Glasflasche M. 7.-. „Exfolin“ färbt Augenbrauen und Wimpern, unabwässerbar u. unschädlich. Preis M. 3.- und 7.20.

